

Gemeinsam Kirche sein - Internationale Gemeinde

**Ein Projekt des Kirchenkreises Dortmund
in der Ev. Lydia-Kirchengemeinde
in der Dortmunder Nordstadt**

Zwischenbericht zur Phase 1: 2016-2017

Ev. Lydia-Kirchengemeinde

Dortmund, den 09.04.2018

Inhalt

Inhalt	2
Zusammenfassung.....	5
Ausgangslage und Projektauftrag	7
Ausgangslage – Vorgeschichte – Entstehung des Projektes	7
Theologische Begründung des Projekts	9
Die Evangelische Lydia-Gemeinde in Dortmund	10
Projektauftrag	11
Zielfoto	12
Finanzierung	12
Erste Schritte zur Umsetzung des Projektes in der Gemeinde	13
Projektorganisation	15
Projektsteuerung.....	15
Projektgruppe.....	15
Begleitgremium	15
Fortschrittsbericht zu den zielbezogenen Maßnahmen	16
Zieldimension 1: „Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft werden in den Blick genommen“	16
Wahrnehmung der Zielgruppe	16
Offenheit der Gemeindeangebote für Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft	18
Interkulturelle Ausrichtung laufender Gemeindeangebote.....	19
Interkulturelle Öffnung in der Arbeit mit Erwachsenen	20
Interkulturell ausgerichtete Gemeindegottesdienste.....	20
Gottesdienstkreis	22
Weltgebetstag	23
Kindertagesstätten	23
Kinderkirche	24
Internationale Aspekte der Arbeit von „Pauluskirche und Kultur“	26
Geistliche Angebote der Gemeinde	26

Seelsorge	26
Weitere Fortbildungen	27
Sozialberatung	27
Ehren- und nebenamtliche Mitarbeit von Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft in der Gemeinde	27
Gemeindeleitung	28
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation des Projektes	28
Kommunikation des Projektes	30
Zieldimension 2: „Die Gemeinde arbeitet mit den in der Gemeinde beheimateten Gastgemeinden anderer Sprache und Herkunft zusammen“	32
Zusammenarbeit mit den Gastgemeinden	32
Zieldimension 3: „Es wird mit weiteren Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil Kontakt aufgenommen“	34
Kontakt zu Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil	34
Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kirchenkonvent	36
Diakonische Herausforderungen im Stadtteil werden identifiziert	36
Zieldimension 4: „Die Gemeinde arbeitet bezogen auf den Stadtteil mit kommunalen Trägern und Gruppen, wie auch interreligiös mit Vertretern anderer Religionen zusammen.“	36
Präsenz der Lydia-Gemeinde in relevanten Gremien und Arbeitsgruppen im Stadtteil	36
Präsenz der Lydia-Gemeinde auf Straßen- und Stadtteilfesten	37
Integration von Menschen aus Rumänien und Bulgarien	37
Stadtteilweihnachtsfeier	37
Interreligiöse Schulfeiern	37
Kooperation mit einem Nachbarschaftstreff	38
Veranstaltung zum Thema Geflüchtete in Dortmund	38
Unterstützung und Hilfe für Flüchtlinge	38
Pauluskirche und Kultur im Stadtteil	38
Schlussbemerkung	39
Anhang	41
Anhang 1: Theologische Begründung des Projekts	41

Anhang 2: Information zum Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ – Neujahrsempfang am 10.01.2016 ..	43
Anhang 3: Bericht der Nordstadt-Blogger zum Neujahrsempfang 2016	46
Anhang 4: Berichte über das Projekt im Gemeindebrief	50
Anhang 5: Protokoll der Sitzung des Gemeindebeirats vom 01.06.2016	51
Anhang 6: Ergebnisse des Presbyteriums-Workshops am 18.03.2017	54

Zusammenfassung

2016 hat sich die Lydia-Gemeinde auf den Weg gemacht, mit dem Ziel im Jahr 2020 als erste westfälische Ortsgemeinde eine internationale Gemeinde zu sein, was sich in ihren Gottesdiensten, Gruppen und Projekten spiegeln soll.

Von Anfang an stieß das Projekt sowohl innerhalb der Gemeinde als auch außerhalb auf ein reges Interesse. Leitend für die Umsetzung des Projektes „Gemeinsam Kirche sein – internationale Gemeinde“ war der Gedanke der Transformation. Bei diesem Vorhaben sollte es nicht um ein Projekt gehen, das nur für eine bestimmte Zielgruppe innerhalb der Gemeinde interessant ist. Es sollte vielmehr sich die gesamte Gemeinde zu einer internationalen Gemeinde transformieren. Deshalb lag zu Beginn des Projektes ein Schwerpunkt auf der Gewinnung der vorhandenen Gemeinde für die Öffnung hin zur internationalen Gemeinde. Dabei begegnete den projektverantwortlichen Pfarrerinnen und allen Akteuren auf der einen Seite Offenheit und Interesse für das Projekt. Auf der anderen Seite gab es auch Vorbehalte, insbesondere die Sorge, dass das Pfarrteam nun nicht mehr genug Zeit für die „eigentliche“ Gemeindegemeinschaft habe.

Bei allen Vorhaben, wie z.B. dem Aufbau der Besuchsarbeit, wurde dieser Aspekt berücksichtigt. Es sollte bei der sogenannten Kerngemeinde nicht der Eindruck entstehen, die Gemeindeaktivitäten richteten sich nur noch auf die „Neuen“. Viel Zeit und Energie wurde deshalb in die interne Kommunikation und die Information über das Projekt gesteckt. Bei Gemeindeversammlungen, im Gemeindebeirat, in den Gruppen und Kreisen, in den Kindertagesstätten wurde das Projekt vorgestellt und gemeinsam mit den Gemeindegliedern Ideen zur Umsetzung des Projektes entwickelt. So war die Kerngemeinde von Anfang an beteiligt und wurde mit ihren Ideen aber auch Bedenken gehört und ernstgenommen. Ein Leitgedanke war dabei die Überwindung von einem „Wir“ und „die Anderen“ hin zu einem gemeinsamen „Wir“.

Besonders gelungen ist dieses in den internationalen Gottesdiensten, in denen die Musik eine besondere Rolle spielt. Dabei ist die Band kamerunischer Studierender ein zentraler Faktor. Ebenfalls ein gutes Miteinander ist im internationalen Bibelkreis entstanden sowie im Besuchskreis, der Gemeindeglieder zur Begegnung in der Nachbarschaft einlädt. Dies gilt auch für ein Kochprojekt, in dem sich die Teilnehmenden jeweils einem Land kulinarisch unter der Leitung eines aus diesem Land stammenden „Kochchefs“ nähern.

Musikalisch bereichert auch der neu gegründete internationale Kinder- und Jugendchor Gottesdienste und Veranstaltungen. Aber auch die etablierten Chöre der Gemeinde sind mittlerweile in das Projekt involviert. Konzerte, Ausstellungen und Gesprächskreise, Vorträge und Veranstaltungen zu Themen wie Flucht und Migration haben in verschiedenen Zusammenhängen das Bewusstsein in der Gemeinde für die angestrebte interkulturelle Öffnung gestärkt.

Nicht so erfolgreich waren Bemühungen um eine verstärkte interkulturelle Zusammenarbeit in der Jugendarbeit. Da die Gemeinde keine eigene hauptamtliche Jugendarbeit mehr hat, ist sie auf Kooperationen mit anderen Akteuren angewiesen. Aufgrund eines personellen Wechsels in der Jugendkontaktstelle des Kirchenkreises brachen hier Kooperationen ab. Deshalb hat sich die Gemeinde ganz auf die Konfirmandenarbeit konzentriert. Kinder mit Migrationshintergrund nehmen am Konfirmandenunterricht teil. Im Unterricht selbst sind dadurch in den letzten Jahren internationale Themen stärker verankert. So wird der Blick der Konfirmanden und Konfirmandinnen für kulturübergreifende Zusammenhänge gestärkt und sie lernen, sich als Teil der „Einen Welt“ zu verstehen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit den sieben Kindertagesstätten der Gemeinde und der sogenannten Kinderkirche. Die Kindertagesstätten der Gemeinde werden überwiegend von Kindern mit Migrationshintergrund besucht. Hier liegt eine große Herausforderung und Chance, das Projektziel einer interkulturellen Öffnung der Gemeinde zu erreichen. Die Umsetzung vieler Ideen und Vorhaben scheitern z.Zt. leider aber noch an der hohen Arbeitsbelastung der Erzieher und Erzieherinnen.

Sehr erfolgreich ist dagegen die Kinderkirche. Hier treffen sich Kinder verschiedener Sprache und Herkunft einmal im Monat an einem Samstag zu einem Bibeltag mit Familiengottesdienst am darauffolgenden Sonntag, den die Kinder mitgestalten. Aus dieser Arbeit ist auch der bereits erwähnte internationale Kinder- und Jugendchor erwachsen.

Erfreulich im Hinblick auf die Gestaltung des Gemeindelebens ist, dass sich Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft mittlerweile auch als Gruppenleitende und Projektverantwortliche engagieren und in leitenden Gremien der Gemeinde wie z.B. dem Gemeindebeirat mitarbeiten.

Die Zusammenarbeit mit den in der Gemeinde beheimateten Gemeinden anderer Sprache und Herkunft hat sich in herausragender Weise intensiviert. Gemeinsame Gottesdienste sind selbstverständlicher Bestandteil der Zusammenarbeit wie auch die Mitarbeit in einem Gottesdienstkreis und die Mitwirkung am internationalen Bibelkreis. Gemeindeaktivitäten über die Gottesdienste hinaus werden gemeinsam geplant und durchgeführt. In vertrauensvoller Atmosphäre können auch Störungen und Irritationen angesprochen und Missverständnisse ausgeräumt werden.

Die Kontaktaufnahme zu weiteren Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil gestaltet sich schwierig. Oft ist es nicht einfach, eine Kontaktperson zu identifizieren oder auch nur den Standort der Gemeinde herauszufinden. Auch kamen die projektverantwortlichen Pfarrerrinnen mit ihrem Team aufgrund der Anfangssituation des Projektes und der Implementierung vieler neuer Arbeitsansätze an Grenzen ihrer Arbeitskapazitäten. Eine Erfahrung war jedoch, dass die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft zwar durchaus an der Überlassung von Räumlichkeiten, jedoch kaum an einer weiter gehenden Zusammenarbeit interessiert sind. Häufig wird angeführt, gerade über die Überlassung und gemeinsame Nutzung von Gemeinderäumen sei es möglich, Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Da die Gemeinde in den vergangenen Jahren ihren Raumbestand deutlich verkleinern musste, sind hier aber keine weiteren Möglichkeiten gegeben.

Im Stadtteil ist die Gemeinde durch ihre Mitarbeit in den quartiersbezogenen Gremien gut vernetzt. Da diese Gremien von Migrantinnen und Migranten mitgetragen werden, ist hier eine enge Zusammenarbeit mit diesen gegeben. Durch ihre Aktivitäten ist die Gemeinde mittlerweile als sich interkulturell öffnende Gemeinde im Stadtteil bekannt und gefragt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die bisherigen Änderungen in der Gemeinde vor allem geistlich geprägt sind: Internationaler Bibelkreis, Gottesdienste und Besuchsaktionen haben sich etabliert. Eher diakonische Angebote spielen im Hinblick auf die angezielten Entwicklungsprozesse hingegen eine untergeordnete Rolle. Für einen künftigen Gemeindeaufbau ist dies positiv zu bewerten. Es gelingt am ehesten, Menschen anderer Sprache und Herkunft über geistliche Angebote für die eigene Gemeinde zu interessieren und ggf. zu gewinnen. Diakonische Arbeit wird dadurch nicht gegenstandslos – gerade nicht in einem sozialen Umfeld wie der Dortmunder Nordstadt. Es deutet aber einiges darauf hin, dass ein Schlüssel für die Zukunft der Gemeinde in diesem heterogenen Umfeld in der geistlichen Dimension des Miteinanders zu suchen ist.

Ausgangslage und Projektauftrag

Ausgangslage – Vorgeschichte – Entstehung des Projektes

Am 11.11.2014 fand ein erstes Gespräch zum Thema „Gemeinsam Kirche sein – Internationale Gemeinde“ im Luther-Zentrum der Ev. Lydia-Gemeinde statt. Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Gesprächs waren das Pfarrteam der Lydia-Gemeinde und Vertreter und Vertreterinnen des Amtes „Mission, Ökumene und Weltverantwortung“ (MÖWe) der Westfälischen Landeskirche.

In diesem Gespräch wurde die Idee, eine Gemeinde zu finden, die sich auf den Weg macht, eine internationale Gemeinde zu werden, wie folgt umrissen:

Hintergrund und Idee des Projektes „Internationale Gemeinde sein“:

- In anderen Städten Deutschlands und besonders bei den Waldensern / Italien gibt es bereits Modellprojekte und langjährige Erfahrungen.
- Wir leben in einer multi-ethnischen, multi-religiösen und multi-protestantischen Gesellschaft.
- In Dortmund gibt es ca. 30 Gemeinden anderer Sprache und Herkunft (GASH), davon sind neun Gemeinden Mitglied des Internationalen Kirchen Konvents (IKK).
- Es sind bisher kaum Kontakte zu diesen Gemeinden in Dortmund zu verzeichnen, es gibt wenig Kooperation.
- Bisherige Aktivitäten sind: Das Internationale Neujahrssingen, erste Überlegungen zur Gründung eines regionalen IKK Dortmund.
- Die Situation wird theologisch – ekklesiologisch als unbefriedigend gedeutet, eine Öffnung der Kirche ist nötig.
- Aktuell werden unterschiedliche Modelle gelebt, wird unterschiedlich kooperiert, z.B.:
 - ein Vertreter einer GASH-Gemeinde ist Presbyter in der gastgebenden Gemeinde,
 - ein GASH Laienprediger wird Teil des Predigtteams der gastgebenden Gemeinde,
 - es werden Internationale Gottesdienste gefeiert,
 - es werden gemeinsame Konzerte, Basare, Kinderbibelwochen, Bibelteilen usw. durchgeführt,
 - es gibt eine für GASH reservierte Seite im Gemeindebrief.
- Idee: Eine EKvW – Gemeinde macht sich exemplarisch auf den Weg, internationale Gemeinde zu werden (Modellprojekt).

Die Idee wird von allen Pfarrern und Pfarrerinnen der Gemeinde positiv aufgenommen, da sie in der Ev. Lydia-Gemeinde viele Anknüpfungspunkte sehen:

- Es gibt zwei Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, die die Räumlichkeiten der Gemeinde nutzen und zu denen bereits gute Kontakte bestehen.
- Eine Band Studierender aus Kamerun nutzt einen Raum der Gemeinde als Probenraum und gestaltet Gottesdienste mit.
- Ein afrikanisches Gemeindeglied bietet eine Gebetsgruppe in englischer Sprache in den Räumen der Gemeinde an.
- Neben dem Luther-Zentrum in der Flurstraße befindet sich eine russisch-orthodoxe Gemeinde im ehemaligen Gemeindehaus der ehemaligen Friedenskirchengemeinde (jetzt Lydia-Kirchengemeinde).
- Mittlerweile sind viele Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft Gemeindeglieder in der Lydia-Gemeinde.

- Besonders im Familiengottesdienst, aber auch in den sonntäglichen Gottesdiensten feiern Christinnen und Christen mit Migrationsgeschichte mit der Gemeinde Gottesdienst.
- Die Kindertagesstätten der Gemeinde werden überwiegend von Kindern mit Migrationshintergrund besucht.
- Es gibt eine internationale Kindergruppe in der Gemeinde.
- Seit zwei Jahren mehrten sich Bitten von Erwachsenen mit Migrationshintergrund, sich taufen zu lassen.
- Die Gemeinde ist ökumenisch gut vernetzt. Es bestehen gute Kontakte zur katholischen Nachbargemeinde und zur baptistischen Gemeinde vor Ort.
- Zur weltweiten Ökumene pflegt ebenfalls sie Kontakte über die Partnerschaftsarbeit des Kirchenkreises und durch ein Partnerschaftsprojekt der Mission EineWelt (Zentrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern).
- In der Nordstadt, dem Gemeindegebiet der Ev. Lydia-Kirchengemeinde, leben ca. 140 Nationen.

Es werden folgende nächste Schritte vereinbart:

- Bericht im Regionalen Arbeitskreis im November 2014
- Gespräch im Ökumene-Dezernat im Dezember 2014, um konzeptionelle und rechtliche Fragen zu klären
- Erstellung einer Vorlage für das Presbyterium
- Gespräch im Presbyterium der Lydia-Gemeinde im Januar 2015

Vorstellung der Projektidee im Presbyterium

Am 27.11.2014 wurde in der regulären Sitzung des Presbyteriums der Lydia-Kirchengemeinde die Projektidee „Gemeinsam Kirche sein“ vorgestellt.

Über Schwierigkeiten und Chancen einer neuen internationalen Gemeindegemeinschaft und der Veränderungen für die Gemeinde wird im Presbyterium intensiv und kontrovers diskutiert. Für ein vertiefendes Gespräch zu diesem Thema wird vereinbart, Vertreter*innen der MÖWe in die nächste reguläre Sitzung im Januar 2015 einzuladen.

In der Dezembersitzung 2014 wird folgender Zeitplan aufgestellt:

- | | |
|-------------|--|
| Januar 2015 | Gespräch mit Vertreter*innen der MÖWe und der Vorsitzenden des kreiskirchlichen Ökumenausschusses im Presbyterium über das Projekt |
| März 2015 | ¾ Tag Klausur des Presbyteriums unter der Fragestellung:
„Was kommt mit dem Projekt auf uns zu? Ist das etwas für uns?“ |
| März 2015 | Presbyteriumssitzung, in welcher das Presbyterium, sich dafür oder dagegen entscheidet, die Projektidee weiter zu verfolgen. |

Der Projektanfang könnte der 1.1.2016 sein. Das Projekt würde bei positivem Beschluss auf fünf Jahre konzipiert mit dem Arbeitsumfang einer ganzen Pfarrstelle.

Entscheidungsprozess im Presbyterium und auf der Ebene des Kirchenkreises

Im März 2015 beschließt das Presbyterium in seiner regulären Sitzung auf das Projekt „Gemeinsam Kirche sein – internationale Gemeinde“ (im folgenden: „Gemeinsam Kirche sein“) zuzugehen. Das beinhaltet, einen neuen Schwerpunkt auf die Arbeit mit Gemeindegliedern anderer Sprache und Herkunft zu legen und die Zusammenarbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft zu vertiefen bzw. neue

Kontakte zu knüpfen.

Die Entwicklung dieses neuen Schwerpunktes in der Arbeit soll den Stellenumfang einer Pfarrstelle umfassen. Zur Ausarbeitung des Projektes setzt das Presbyterium eine Projektsteuerungsgruppe ein. Das Presbyterium informiert den Superintendenten des Kirchenkreises über den Beschluss. Der Superintendent ermutigt die Gemeinde, das Projekt zu verfolgen.

Im August 2015 beschließt der Kreissynodalvorstand (KSV) in seiner regulären Sitzung, die Projektidee der Gemeinde zu unterstützen und fordert die Gemeinde auf, für die Gemeindegemeinschaft im multireligiösen und multikulturellen Kontext eine Projektbeschreibung für einen Antrag an die Landeskirche zu erstellen.

Die Projektsteuerungsgruppe legt dem Presbyterium im September 2015 in seiner regulären Sitzung den Projektantrag „Gemeinsam Kirche sein“ vor. Das Presbyterium genehmigt den Projektantrag. In seiner regulären Sitzung im Oktober 2015 bittet das Presbyterium der Lydia-Gemeinde den KSV, sich das Projekt der Lydia-Kirchengemeinde „Gemeinsam Kirche sein“ als Pilotprojekt des Kirchenkreises zu eignen zu machen und eine Projektförderung bei der Landeskirche zu beantragen.

In seiner Sitzung am 29.10.2015 beschließt der KSV eine Anschubfinanzierung beim Landeskirchenamt für das Pilotprojekt des Kirchenkreises zum Thema „Gemeinsam Kirche sein“ zu beantragen. Die Lydia-Gemeinde wird mit der Durchführung dieses Projektes beauftragt.

Genehmigung des Projektes

In ihrer regulären Sitzung im Dezember 2015 genehmigte die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen (EkwW) das auf fünf Jahre angelegte Projekt „Gemeinsam Kirche sein – internationale Gemeinde“ zunächst für drei Jahre mit der Option einer möglichen Verlängerung um zwei Jahre.

Resümee:

Von der Projektidee bis zur Genehmigung des Projektes verging mehr als ein Jahr. In dieser Zeit nahmen sich die Gemeinde und der Kirchenkreis Zeit, die Idee gründlich zu durchdenken und ein Konzept zu entwickeln. Es gab viel Raum für Bedenken und Ideen, Ängste und Hoffnungen. Das Pro und Contra für das Projekt wurde sehr sorgfältig bedacht. Alles – auch Abwehr und Sorgen – hatte in einer offenen Atmosphäre seinen Ort. Dabei war es wichtig, nicht einfach Bedenken zu zerstreuen, sondern sich mit ihnen ernsthaft und gewissenhaft auseinander zu setzen. Schlussendlich hat sich das Presbyterium bewusst für das Projekt entschieden. Nach zwei Jahren Erfahrung mit der Umsetzung des Projektes erscheint das als ein entscheidender Faktor: Das Leitungsgremium muss wirklich das Projekt zu seinem Projekt machen. Ohne die Bereitschaft, sich auf etwas Neues einzulassen, kann ein solches Unterfangen nicht gelingen.

Theologische Begründung des Projekts

Die theologische Begründung des Projektes geht zurück auf die Sechste These der Barmer Theologischen Erklärung („Das Evangelium auszurichten an alles Volk“), die Gebote im Umgang mit den Fremden im 3. Buch Mose (Levitikus 19, 33-34), den Propheten Jeremia („Suchet der Stadt Bestes“, Jeremia 29,7), den Brief an die Galater („ihr seid allesamt einer in Christus“, Galater 3,28) und den Brief an die Epheser („so seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ Epheser 2,19)¹.

Vor dem Hintergrund der genannten biblisch-theologischen Überlegungen sowie der sozialen und demografischen Gegebenheiten (weitaus mehr Beerdigungen als Taufen, negativer Wanderungssaldo mit anderen Quartieren) hat die Gemeinde erkannt:

¹ Die vollständige theologische Begründung ist in Anhang 1 (S. 28) nachzulesen

Eine zu starke Konzentration auf die traditionelle Kerngemeinde führt zu einer Milieuerengung. Sie will die guten Erfahrungen des Aufbruchs und der neuen Wege der letzten 13 Jahre (z.B. mit dem Projekt „Pauluskirche und Kultur“, durch die viele Menschen neu für die Gemeinde interessiert und gewonnen wurden) fortführen und ausbauen und dabei Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft in den Blick nehmen und ihnen Heimat in der Gemeinde bieten.

Es ist der Gemeindeleitung bewusst, dass dies nicht ohne Veränderungen und eine Neuausrichtung des gemeindlichen Selbstverständnisses und des Gemeindelebens gelingen wird. Dabei wird es auch Ängste, Vorbehalte und Hindernisse geben. Deshalb muss ein solcher Veränderungsprozess strukturiert und überlegt angegangen werden. Er benötigt Freiräume, Zeit und nicht zuletzt personelle Ressourcen, soll die Gemeinde nicht überfordert werden.

Das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ bietet einen solchen Rahmen und daher ist die Gemeindeleitung zuversichtlich mit seiner Realisierung, gemeinsam Kirche sein zu können.

Die Evangelische Lydia-Gemeinde in Dortmund

„Als evangelische Christinnen und Christen sind wir mit kultureller Vielfalt ein wichtiger Teil der Nordstadt. Wir sind weltoffen und interessieren uns für jeden Menschen, der unsere Gemeinschaft bereichert und der sie braucht... Wir bringen den Glauben in einem interkulturellen und interreligiösen Stadtteil zur Sprache und führen einen offenen und kritischen Dialog über den Glauben. Wir wollen dazu beitragen, Vorurteile unter den unterschiedlichen Kulturen und Religionen abzubauen“ (aus dem Leitbild der Lydia-Kirchengemeinde, Dortmund, 2014)

Das Gemeindegebiet der ev. Lydia-Gemeinde umfasst auf einer Fläche von ca. 14,4 Quadratkilometer die gesamte nördliche Innenstadt von Dortmund – vom Hafen über den Nordmarkt bis hin zum Borsigplatz. Hier leben insgesamt 53.164 Menschen, davon haben 34.656 einen Migrationshintergrund und kommen aus über 140 Nationen (Dortmunder Statistik Stand 22.01.2014). Mehrheitlich sind sie muslimischen Glaubens, aber es sind auch viele Christinnen und Christen aus aller Welt darunter. Diese treffen sich in der Regel in ihren Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Gemeinderäumen landeskirchlicher Gemeinden als deren Untermieter und in angemieteten Räumen im Stadtbezirk oft im Gewerbegebiet.

Ausgehend von ihrer Gemeindekonzption, in welcher es heißt: „Als evangelische Christinnen und Christen sind wir mit kultureller Vielfalt ein wichtiger Teil der Nordstadt. Wir sind weltoffen und interessieren uns für jeden Menschen, der unsere Gemeinschaft bereichert und der sie braucht.“ lebt die Lydia-Gemeinde das Bild vom Leib Christi, wie Paulus es im Galaterbrief Kapitel 3, 28 beschreibt: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Die mit der Gemeinde in der Nordstadt lebenden Migrantinnen und Migranten sollen deshalb mit ihren unterschiedlichen Biographien und Frömmigkeitsstilen im Gemeindeleben sichtbar werden als Teil der Gemeinde. Schon jetzt bereichern sie das Gemeindeleben. Darüber hinaus werden sie es gewiss auch verändern. Sie werden den Blick und den Horizont weiten und ein Spiegel für die weltweite Gemeinschaft sein, die Christinnen und Christen per se sind. Deshalb sollen sie in der Lydia-Gemeinde Heimat und verlässliche Möglichkeiten der Mitarbeit finden.

Die ev. Lydia-Gemeinde hat das Ziel, die Zusammenarbeit mit den protestantischen Glaubensgeschwistern zu intensivieren und auf diese Weise als eine internationale Gemeinde mit ihnen gemeinsam Kirche zu werden. **Dies hat vier Dimensionen:**

1. Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft werden in den Blick genommen und in den Angeboten und Strukturen der Gemeinde aktiv einbezogen.
2. Die Gemeinde entwickelt die Zusammenarbeit mit den in der Gemeinde beheimateten Gastgemeinden anderer Sprache und Herkunft weiter.
3. Es wird mit den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil Kontakt aufgenommen.
4. Gemeinsam mit kommunalen Trägern und Gruppen, wie auch interreligiös mit Vertretern anderer Religionen (z.B. Moscheevereinen) nimmt die Gemeinde Verantwortung für den Stadtteil wahr.

Dies erfordert einen gemeinsamen Qualifizierungsprozess:

In diesem Prozess soll die Gemeinde

- sich ihrer Internationalität bewusstwerden.
- im gegenseitigen kulturellen und bildenden Austausch ihren Horizont erweitern. So sollen die kulturellen Traditionen der anderen Herkunftsländer in der Begegnung und im gemeinsamen Kennenlernprozess als Bereicherung erlebt werden, die zur eigenen Veränderung beitragen.
- mit den Gemeindegliedern und den Glaubensgeschwistern anderer Sprache und Herkunft theologisch reflektieren, was die Unterschiedlichkeit und was das Verbindende ausmacht.
- Paulus mit seiner Aussage, dass alle eins in Christus sind, beim Wort nehmen und die Gemeindeentwicklung darauf ausrichten.

Das Amt für MÖWe wird diesen Prozess begleiten. Der Internationale Kirchenkonvent Rheinland-Westfalen und die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Dortmund werden darüber hinaus in Zukunft weitere wichtige Kooperationspartner sein, wie auch andere Arbeitsbereiche der Kirche in Dortmund, der Kommune und im Stadtteil.

Das Projekt hat exemplarischen Charakter für die ganze EKvW. Der Projektverlauf wird dokumentiert. Das Projekt wird während und über den Projektzeitraum hinaus evaluiert. Dazu wird eine Begleitgruppe eingerichtet. Diese wird überregional besetzt und wissenschaftlich begleitet. Die Nachhaltigkeit des Projektes muss über den Projektzeitraum hinaus sichergestellt werden.

Projektauftrag

Am 17.12.2015 beauftragte die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen den Kirchenkreis Dortmund auf der Grundlage der vorgelegten Projektkonzeption mit der Durchführung eines Pilotprojekts „Gemeinsam Kirche sein“. Der Kirchenkreis erteilte mit Beschluss vom Februar 2016 der Evangelischen Lydia-Gemeinde den Auftrag zur Durchführung dieses Projektes.

Der Zeitrahmen des Projekts umfasst insgesamt fünf Jahre (01.01.2016 bis 31.12.2020). Nach einer ersten Phase von drei Jahren ist über die Fortführung des Projektes gesondert zu entscheiden. Dazu legt die Gemeinde zum 12.04.2018 dem Kirchenkreis Dortmund einen Fortschrittsbericht vor.

Zielfoto

Als erste westfälische Ortsgemeinde hat die Lydia-Gemeinde im Jahr 2020 das internationale Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ umgesetzt. Die Lydia-Kirchengemeinde ist in ihren Gottesdiensten, in ihren Gruppen und ihren Projekten bunt und international.

Gemeindeglieder schätzen den interkulturellen Reichtum der Gemeinde. Sie reflektieren die unterschiedlichen Rituale und Frömmigkeitsstile, die in der internationalen Gemeinde gelebt werden. Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft haben in der Lydia-Kirchengemeinde Heimat gefunden.

Gemeinden anderer Sprache und Herkunft kooperieren vielfältig und inspirierend mit der Lydia-Kirchengemeinde.

In der Außenwahrnehmung wird deutlich, dass Veranstaltungen, Projekte und Initiativen die Internationalität der Gemeinde widerspiegeln. Konzerte, Chöre und Feste sind international geprägt. Bibelarbeiten und Glaubenskurse sind durch unterschiedliche Spiritualität bereichert und herausgefordert.

Auch die Strukturen der Gemeinde zeigen Internationalität. In der Leitungsebene und in der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterschaft sind Menschen verschiedener Herkunft vertreten.

Finanzierung

Eine Pfarrstelle wird zu 75% aus Mitteln der Evangelischen Kirche von Westfalen (EkvW) und zu 25% aus Mitteln des Evangelischen Kirchenkreises Dortmund (zunächst für drei Jahre) finanziert.

Die Lydia-Kirchengemeinde finanziert aus eigenen Mitteln sieben Stunden pro Woche für Büroarbeiten und die Mittel zur Durchführung von Fortbildungen, Veranstaltungen, Reisekosten, Druckkosten, Versand von Einladungen etc.

Erste Schritte zur Umsetzung des Projektes in der Gemeinde

Zur **Information der Gemeindeglieder und Mitarbeitenden** wurden verschiedene Ansätze gewählt. Im Rahmen des Neujahrsempfangs der **Gemeinde** am 11.01.2016 trat das Presbyterium mit dem Projekt an die Öffentlichkeit. Es waren ca. 150 Gemeindeglieder anwesend. Die Projektidee wurde sehr positiv aufgenommen. Mehrere Gemeindeglieder dokumentierten ihr Interesse an dem Projekt, indem sie sich in eine E-Mail-Liste eintrugen. Ein Presbyteriumsmitglied erklärte spontan sein Interesse, in der Projekt-Arbeitsgruppe mitzuarbeiten. Die Nordstadt-Blogger berichteten am folgenden Tag ausführlich²⁺³.

Die **Information der Gemeindeglieder und Mitarbeitenden** geschieht von Januar 2016 an kontinuierlich durch Berichte im Gemeindebrief „Nordlicht“⁴, der Web-Seite der Gemeinde, seit Oktober 2017 auch auf Facebook. Darüber hinaus erfährt die Gemeinde wie auch die weitere Öffentlichkeit über das Projekt und seinen Fortgang durch Berichte und Hinweise auf Veranstaltungen in den ortsansässigen Tageszeitungen

Ab Februar 2016 wurde die Projektbeschreibung an Interessierte innerhalb und außerhalb der Gemeinde, auch in andere Landeskirchen hinein, weitergegeben.

Die haupt- neben und ehrenamtlich **Mitarbeitenden** wurden wie folgt informiert und in das Projekt mit einbezogen: In allen Dienstbesprechungen der hauptamtlich und nebenamtlich Mitarbeitenden (an den Gemeindehäusern, in den Kindergärten, mit den Kirchenmusikern etc.) wurde das Projekt vorgestellt und gemeinsam überlegt, was die einzelnen Arbeitsgebiete zur Umsetzung des Projektes beitragen können.

Die gesamte Mitarbeiterschaft (haupt-, neben- und ehrenamtlich) wurde in den Gemeindebeiräten der Gemeinde und im Rahmen einer Gemeindeversammlung informiert und beteiligt. So fand am 1.06.2016 ein Gesamtgemeindebeirat für die ganze Gemeinde statt. Die Veranstaltung war gut besucht und es ergaben sich engagierte Ideen und Vorschläge⁵.

Am 11.09.2016 fand eine Gemeindeversammlung statt, die ebenfalls gut besucht war. Auch hier stand neben der Information die Frage im Mittelpunkt, welche Ideen und Vorschläge die Gemeindeglieder zur Umsetzung des Projektes haben.

Durch die breite Information und Beteiligung der Gemeinde gibt es eine sehr weitgehende Akzeptanz des Projektes, die in der großen Beteiligung von Gemeindegliedern an Veranstaltungen im Rahmen des Projektes ihren Ausdruck findet.

Im März 2017 fand ein **Workshop für Presbyteriumsmitglieder und Interessierte** im Luther-Zentrum der Gemeinde statt. Themen des Workshops waren: „Die Lydia-Gemeinde besteht aus 62 Nationen“, „Willkommen im Gottesdienst“ und „Fremde Heimat Kirche“.

² Vgl. die Projektvorstellung in Anhang 2 (S. 30).

³ Bericht der Nordstadt-Blogger im Anhang 3 (S. 33).

⁴ Eine Auswahl von Artikelüberschriften finden sich im Anhang 4

⁵ Siehe Dokumentation in Anhang 5

An dem Workshop nahmen 15 Personen teil, sowohl Presbyteriumsmitglieder, weitere Gemeindeglieder, Interessierte aus anderen Gemeinden im Kirchenkreis als auch Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft so wie Angehörige anderer Religionen (Islam). Der Workshop wurde von zwei externen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Kirche geleitet. Zu den Themen wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sehr engagiert die Fragestellungen bearbeiteten. Das Ergebnis⁶ wurde im Nachgang mit allen Teilnehmenden und dem gesamten Presbyterium kommuniziert.

Der Workshop bedeutete einerseits einen Motivationsschub in der Arbeit und zeigte gleichzeitig schon einen Erfolg der Arbeit: an diesem Workshop nahmen bereits Personen aus den verschiedensten Zusammenhängen und Milieus teil. An vielen Stellen konnte in der folgenden Gemeindegemeindearbeit an die Ergebnisse des Workshops angeknüpft werden.

Mitte 2016 setzte das Presbyterium eine Arbeitsgruppe ein, mit der Aufgabe die **Gemeindekonzeption unter Berücksichtigung des Projektes „Gemeinsam Kirche sein“ fortzuschreiben**. Nach einer konstituierenden Sitzung stellte die Arbeitsgruppe fest, dass das Projekt zunächst ein Gesicht in der Gemeinde entwickeln muss, um Eingang in die Gemeindekonzeption zu finden. So stellte die Arbeitsgruppe zunächst ihre Tätigkeit zurück bis zur ungefähren Hälfte des Projektzeitraumes.

Mit dem Neujahrsempfang der Kirchengemeinde im Januar 2016 begann die Gemeinde eine breit gefächerte **Öffentlichkeitsarbeit** in den Printmedien, im Internet und im Hörfunk (Beitrag im WDR 5 im Rahmen der Sendung „Diesseits von Eden“). Die Öffentlichkeitsarbeit ist fester Bestandteil des Projektes.

Die **Aktivitäten** im Rahmen des Projektes werden kontinuierlich **dokumentiert** und im Portal „Kirche in Westfalen intern“ (KiWi) abgelegt.

Siehe Anhang 6

Projektorganisation

Projektsteuerung

Verantwortlich für die interne Steuerung in der Gemeinde zeichnet das Presbyterium. Es hat zwei Pfarrerrinnen mit der Durchführung der Maßnahmen beauftragt. Diese berichten in jeder Sitzung des Presbyteriums kurz zum Stand des Projektes und seiner Aktivitäten. Das Presbyterium ist zuständig für alle Beschlüsse hinsichtlich der internen Projektorganisation.

Projektgruppe

Zur praktischen Durchführung hat das Presbyterium in seiner regulären Sitzung im Januar 2016 eine Projekt-Arbeitsgruppe eingerichtet und Personen aus unten aufgeführten Arbeitsfeldern in die Arbeitsgruppe berufen:

- Aus dem Presbyterium,
- aus den Kindergärten der Gemeinde,
- aus dem Bereich der Kirchenmusiker,
- aus einer weiteren Gemeinde im Kirchenkreis
- aus dem Ökumenereferat des Kirchenkreises,
- aus dem Amt für MÖWe,
- aus dem Bereich der Gemeinden anderer Sprache und Herkunft (GASH).

Die Projektgruppe umfasst insgesamt 14 Mitglieder und tagt regulär zweimonatlich und bei Bedarf.

Sie analysiert die aktuelle Situation, z.B. Erhebung von Sozialraumdaten und nimmt eine Bestandsaufnahme vor. Sie entwickelt anhand des Zielfotos Nah- und Fernziele und berät und entwickelt Angebote für die Gemeinde. Sie begleitet die Veranstaltungen im Rahmen des Projektes und beteiligt sich personell an Angeboten der Gemeinde je nach persönlichen Ressourcen, wertet die Arbeit aus und arbeitet mit an der Weiterentwicklung des Projektes.

Begleitgremium

Im Hinblick auf den Pilotcharakter des Projekts wurde ein Beirat mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener kirchlicher Einrichtungen gebildet. Vertreten sind:

- 2 Superintendenten aus der Evangelischen Landeskirche von Westfalen (EkvW),
- 1 Beauftragter des Kirchenkreises Dortmund für Gemeinden anderer Sprache und Herkunft,
- 3 Theologen/Theologinnen des Amtes für MÖWe,
- 1 Theologe aus dem Amt für Missionarische Dienste (AMD),
- 1 Vertreter des Instituts für Kirche und Gesellschaft der EkvW (IKG),
- 1 Vertreter der englischsprachigen Gemeinde in Bochum Mitte,
- 1 Vertreterin der Vereinten Evangelischen Mission (VEM),
- 1 Pfarrer aus der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR),
- 1 Vertreter der Ev. Fachhochschule Rheinland, Westfalen, Lippe (RWL)
- die beiden projektverantwortlichen Pfarrerrinnen der Lydia-Gemeinde.

Sitzungen des Begleitgremiums fanden je einmal in den Jahren 2016 und 2017 statt. Die Projektverantwortlichen berichteten über Verlauf und Stand der Projektaktivitäten. Das Begleitgremium nahm die Berichte zustimmend zur Kenntnis und gab Empfehlungen für die Fortführung der Arbeit.

Fortschrittsbericht zu den zielbezogenen Maßnahmen

Im Folgenden werden die im Berichtszeitraum vom 01.01.2016 bis zum 31.12.2017 durchgeführten Projektaktivitäten in Bezug auf die vier Zieldimensionen des Projekts dargestellt und aus Sicht der Ev. Lydia-Gemeinde bewertet.

Zieldimension 1: „Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft werden in den Blick genommen“

Wahrnehmung der Zielgruppe

In der zweiten Hälfte 2016, nachdem eine Schreibkraft für das Projekt eingestellt war, wurde der Mitgliederbestand von Gemeindegliedern anderer Sprache und Herkunft erhoben. Es gehören Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft aus 62 Nationen zur Lydia-Gemeinde. Dieses Ergebnis wurde im Presbyterium, im Gemeindebeirat der Gesamtgemeinde, auf einer Gemeindeversammlung und im Gemeindebrief kommuniziert.

Dieses überraschende Ergebnis hat den Blick auf die Zusammensetzung der Gemeindeglieder sehr verändert. Die Gemeinde ist sich ihrer Vielfalt stärker bewusst geworden und hat bei der Entwicklung von Angeboten und Veranstaltungen diese Vielfalt verstärkt in den Blick genommen. Sie erkennt die Herausforderung, die in dieser Vielfalt steckt und stellt sich in allen Bereichen des Projektes die Frage: „Wie erreichen wir, dass sich die Vielzahl der Herkunftsländer in unseren Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen abbildet?“

Ursprünglich gab es das Vorhaben, alle Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft je nach ihrer Zugehörigkeit zu einer Nation sukzessive zu besuchen. Seitens des Vorbereitungskreises zur Bildung eines Besuchsgebietes, um das Vorhaben in die Tat umzusetzen, gab es Bedenken im Blick auf die Gemeindeglieder deutscher Herkunft. Eine Besuchsaktion, die nur die „anderen“ in den Blick nimmt, könnte auf Seiten der deutschen Gemeindeglieder, die bei einer solchen Aktion außen vor bleiben, zu Ressentiments gegenüber den nun „bevorzugten“ Gemeindegliedern führen. Deshalb entwickelte der Vorbereitungskreis die Idee, alle Gemeindeglieder rund um einen zentralen, möglichst niederschweligen Treffpunkt schriftlich einzuladen und wenn möglich auch persönlich zu besuchen, um sie zu einer Begegnung in der Nachbarschaft einzuladen. Das hat auch den Aspekt, **alle** Gemeindeglieder mit einander in Kontakt zu bringen. Dem Vorbereitungskreis gehörten an:

- Eine Pfarrerin aus der MÖWe,
- ein Pfarrer aus dem AMD,
- ein Pfarrer aus der Ökumene,
- ein ökumenischer Mitarbeiter,
- die beiden projektverantwortlichen Pfarrerrinnen.

Die Gemeindeversammlung zum Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ hatte deutlich betont, dass der Besuchsgebiet ein wichtiger Pfeiler zum Erreichen der Projektziele ist. Denn über den Besuchsgebiet kommt die Gemeinde in Kontakt mit vielen Gemeindegliedern, besonders mit denen, die noch nicht ihre Gemeindeveranstaltungen besuchen. Auf diese Weise möchte sich die Gemeinde den Mitgliedern vorstellen, andererseits soll es aber auch dem Kennenlernen und der Vernetzung der Gemeindeglieder untereinander dienen. Entsprechend motiviert zeigen sich die Teilnehmer des Besuchsgebietes. Sie sind ideenreich und engagiert. Dem Besuchsgebiet gehören an:

- Zwei Studentinnen und zwei Studenten,
- ein Pfarrer aus der Ökumene,
- ein ökumenischer Mitarbeiter,
- ein Vikar im Sondervikariat zum Projekt (bis 31.03.2017),
- die beiden projektverantwortlichen Pfarrerinnen.

Das Besuchskonzept sieht folgendermaßen aus:

Ca. 300 Gemeindeglieder rund um einen niederschweligen Ort, das kann ein Platz, ein Garten, ein öffentlich zugängliches Gelände sein, werden schriftlich eingeladen. In dem Anschreiben wird ein persönlicher Besuch angekündigt. Ca. zwei Wochen vor dem angekündigten Treffen in der Nachbarschaft werden alle angeschriebenen Gemeindeglieder besucht. Die Erfahrung hat gezeigt, dass etwa 50 – 80 Personen persönlich angetroffen werden. Diejenigen, die nicht zu Hause waren, erhielten eine kurze Notiz als Erinnerung an das bevorstehende Treffen, die in den Briefkasten geworfen wurde. Wurden Gemeindeglieder persönlich angetroffen, ergab sich manchmal ein freundliches Gespräch, oft jedoch nur ein freundliches „zur Kenntnis nehmen“ manchmal mit dem Hinweis, man habe an dem betreffenden Datum keine Zeit. Selten kam es zur Zurückweisung des Angebotes, was aber auch vorkam.

Ca. 5 – 12% der Angeschriebenen folgten der Einladung und nahmen am Nachbarschaftstreffen teil. Es zeigte sich eine gute Durchmischung: Alt und Jung, Gemeindeglieder von nah und fern, Gemeindeglieder unterschiedlicher sozialer Milieus, Gemeindeglieder, die sich eng zur Gemeinde halten und solche, die sich bislang noch nicht aktiv am Gemeindeleben beteiligt haben.

Da bei den Besuchen bewusst alle Gemeindeglieder in dem zuvor abgesteckten Gebiet angeschrieben und besucht wurden, konnte der Gedanke „Gemeinsam Kirche zu sein“ unterstrichen werden.

Im Berichtszeitraum fanden drei Nachbarschaftstreffen statt und ein weiteres im Frühjahr 2018:

- 03.12.2016: Vorplatz Wichern, Stollenstraße
- 11.03.2017: Vor der Pauluskirche, Schützenstraße
- 18.07.2017: Im Kirchgarten des Luther-Zentrums, Flurstraße
- 24.02.2018: Vor der Jugendkontaktstelle, Gut-Heil-Straße (Bezirk: Markus)

Eine positive Grundstimmung im Besuchskreis ist wichtig für weitere Besuche und Treffen. Hierdurch können mögliche Verbesserungen offen angesprochen und angegangen werden. Dazu zählt etwa die Frage nach der Nachhaltigkeit der Treffen. Es hat sich gezeigt, dass sich viele an dem Gemeindeleben interessiert zeigten, sie aber anschließend nicht von sich aus den Kontakt zur Gemeinde gesucht haben. Deshalb wurde in einem der folgenden Nachbarschaftstreffen eine E-Mail-Liste ausgelegt mit dem Hinweis, man möge sich eintragen, wenn Interesse an Informationen über Veranstaltungen der Gemeinde bestehe. Von diesem Angebot ist kein Gebrauch gemacht worden. Hier zeigt sich, viele kommen gern einmal zu einer besonderen Gelegenheit, möchten sich aber nicht verbindlich festlegen.

Das ursprüngliche Vorhaben, alle neu zugezogenen Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft zu besuchen, wurde aufgegeben. Es zeigte sich, dass in der Gemeinde die Befürchtung bestand, ein Besuch nur bei dieser Zielgruppe könnte bei deutschen Zugezogenen zu negativen Reaktionen führen. Die Überlegung, dann alle neu zugezogenen Personen zu besuchen, musste angesichts fehlender personeller Kapazitäten aufgegeben werden.

Statt der Besuche wird zurzeit ein neues Anschreiben an alle neu Zugezogenen entwickelt, das auf Englisch und Französisch übersetzt auch an die Zugezogenen anderer Sprache und Herkunft versandt werden wird.

Die **Unterrichtung der Gemeindeleitung** über die laufende Projektarbeit in den Presbyteriumssitzungen umfasste im Berichtszeitraum auch die Information über die Zusammensetzung der Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft in unserer Gemeinde. Im weiteren Fortgang des Projekts ist beabsichtigt, die gewonnenen Erfahrungen mit unterschiedlichen Frömmigkeitsstilen, Gebräuchen etc. in einem Merkmalsraster zu verdichten, das bei der Vorbereitung zielgruppenbezogener Aktivitäten herangezogen werden kann.

Offenheit der Gemeindeangebote für Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft

Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft sind in der bisherigen Projektarbeit vor allem gezielt und mit entsprechenden neuen Angeboten angesprochen worden. Hierzu gehören neben den internationalen Gottesdiensten ein internationaler Bibelkreis sowie die „kulinarische Weltreise“, ein internationaler Kochabend.

Der **Bibelkreis** wird von einer Uganderin geleitet und sowohl von deutschen als auch afrikanischen Gemeindegliedern und Afrikanern und Afrikanerinnen, die nicht der Gemeinde angehören, besucht. Durch die Beschäftigung mit der Bibel wird der Bibelkreis geeint zu einer Gemeinschaft und das Projektziel „Gemeinsam Kirche sein“ wird spürbar. Der Name „Internationaler Bibelkreis“ irritiert die deutschsprachigen Gemeindeglieder, weil sie fälschlicherweise aus der Bezeichnung „international“ schließen, dass in diesem Kreis nur englisch gesprochen wird. Aufgrund dieser erwarteten Sprachbarriere bleiben sie dem Kreis fern. Ein Name, der das Projektziel „Gemeinsam Kirche sein“ unterstreicht, soll von den Teilnehmenden am Bibelkreis erarbeitet werden.

Bei der **kulinarischen Weltreise** verantwortet jeweils ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin aus einem anderen Land das Rezept und die Organisation des Kochens. Ein erster Abend zum Thema Kamerun wurde für einen Freitagabend im November 2017 geplant und musste mangels Teilnehmender abgesagt werden. Der Abend wurde erneut Anfang 2018 an einem Donnerstag angeboten, was sich als terminlich günstiger erwies. Denn es kamen 20 Personen aus ganz unterschiedlichen Ländern. Es war ein gelungener Abend im Blick auf das Projektziel: Es kamen Menschen aus der Gemeinde und auch von außerhalb der Nordstadt sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Wir erwarten, dass dieses Format als niederschwelliges und vergleichsweise „unkirchliches“ Angebot einen guten Zugang zu den Menschen in der Dortmunder Nordstadt bietet. Die lockere Atmosphäre und das gemeinsame Arbeiten erleichtern es den Menschen, über sprachliche Grenzen hinweg miteinander ins Gespräch zu kommen.

Demgegenüber ist beim internationalen Bibelkreis zu beobachten, dass offenbar bei vielen Menschen gewisse Vorbehalte bestehen. Die Arbeit an und mit Texten der – oft unbekannt – Bibel bildet eine erkennbare Zugangshürde für viele Nordstädter.

Wir erwarten, dass über den Weg der speziellen Angebote in Zukunft vermehrt Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft auch Zugang zu den traditionellen Angeboten der Gemeinde finden werden.

Interkulturelle Ausrichtung laufender Gemeindeangebote

Neben den o. g. Aktivitäten hat sich im Bereich der Kirchenmusik ein Projekt entwickelt, innerhalb dessen kurze Choräle in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der tamilischen Gemeinde von deutsch auf Tamilisch und von tamilisch ins Deutsche übersetzt werden. Ziel ist es, eine Sammlung für den gottesdienstlichen Gebrauch zu erstellen, damit diese Lieder in den internationalen Gottesdiensten mehrsprachig gesungen werden können. Das Übersetzen machte den Beteiligten viel Spaß und sie lernten sich dadurch besser kennen. Der deutschsprachige Kirchenmusiker der Lydia-Gemeinde erntete großen Applaus und Anerkennung, als er während eines internationalen Gottesdienstes ein tamilisches Lied vorsang. Leider ist es noch nicht gelungen, tamilische Lieder ins Deutsche zu übersetzen.

Hinsichtlich einer stärkeren Öffnung der Chöre für Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft konnten noch keine Erfolge erzielt werden. Erfolgreich war hingegen der Aufbau eines internationalen Kinderchores (s. u. im Abschnitt „Kinderkirche“).

An den in einem Bezirk der Gemeinde stattfindenden Glaubenskursen nehmen verstärkt Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft so wie Konvertiten aus anderen Ländern teil. Sofern möglich und sinnvoll wird bei der Gestaltung der Kurse an die Erfahrungen der Teilnehmenden aus ihren Herkunftsländern angeknüpft.

In der Konfirmandenarbeit sind Jugendliche aus Familien anderer Sprache und Herkunft als Angehörige der zweiten und dritten Generation präsent. Bei der Bearbeitung von Themen mit einem Bezug zur weltweiten Ökumene wird versucht, den Horizont der Konfirmandinnen und Konfirmanden zu erweitern. Dabei wird die Erfahrung gemacht, dass durch die Mischung der Gruppen eine größere Bereitschaft zur Beschäftigung mit diesen Themen besteht.

Einmal wöchentlich trifft sich eine von einem afrikanischen Gemeindeglied in englischer Sprache geführte Gebetsgruppe, die eine traditionelle afrikanische Form des Gebetes mit Dämonenaustreibung praktiziert. Der Leiter der Gruppe absolvierte an einer Bibelschule eine theologische Ausbildung und vertritt eine charismatisch geprägte, biblizistische Theologie. Er versteht sich als „Junior Pastor“ unserer Gemeinde. Manchmal kommt er außerhalb des Gebetskreises ins Gemeindehaus, um zu beten oder Einzelgespräche zu führen. Gleichzeitig hat er in einem anderen Dortmunder Stadtteil eine eigene Kirchengemeinde gegründet, in der er sonntags Gottesdienste hält. In der Projektgruppe gibt es Unsicherheiten im Umgang mit dem Leiter dieser Gruppe. Sucht er bei uns nur einen weiteren Raum für seine eigene Gemeinde? Wie verhalten wir uns zu Dämonenaustreibungen? Andererseits nimmt seine Tochter am Konfirmandenunterricht der Lydia-Gemeinde teil und die Mitglieder der Gebetsgruppe wirkten 2016 bei einem Adventskonzert der Gemeinde mit. Die Projektgruppe lud Prof. Werner Kahl aus Hamburg zu einem Vortrag über Dämonenglauben in Westafrika ein. Es zeigte sich, dass der Glaube an Ahnengeister und Dämonen in Westafrikanischen Ländern weit verbreitet ist. Von den Missionskirchen abgelehnt, wird er heute vor allem in Pfingstkirchen praktiziert. Durch die Migration ist der Glaube an Dämonen in Deutschland angekommen. Der Leiter der englischsprachigen Gruppe wurde zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls eingeladen, sich in der Projektgruppe vorzustellen. Es wurde deutlich, dass unterschiedliche Lebenserfahrungen und Deutungen von Welt und Glaube vorliegen. Die Projektgruppe sprach sich dafür aus, einerseits der kulturellen Diversität mit Respekt zu begegnen, sich andererseits aber klar für die Einhaltung der Menschen- und Gesundheitsrechte einzusetzen.

Interkulturelle Öffnung in der Arbeit mit Erwachsenen

Bisher erweist es sich als außerordentlich schwierig, traditionell bestehende Gemeindegruppen für Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft zu öffnen. Die oft über lange Zeiträume gewachsenen Gruppen erweisen sich bereits gegenüber deutschen Neuankömmlingen als eher geschlossen und nicht bereit ihre Strukturen oder Verhaltensmuster zu ändern⁷. Eine weitere Schwierigkeit ist sicher der Altersunterschied. Die gewachsenen Gruppen der Gemeinde sind von der Altersstruktur überwiegend der Seniorenarbeit zuzurechnen, während die Gemeindeglieder mit Migrationshintergrund eher jünger sind. Gut gelungen ist aber, Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft als Referenten und Referentinnen für diese Gruppen zu gewinnen. Deren Berichte z. B. über die Glaubenspraxis in ihren Herkunftsländern werden mit Interesse und Offenheit aufgenommen.

Die Lydia-Gemeinde ist mit ihrer internationalen Ausrichtung besonders durch die Angebote von Pauluskirche und Kultur im Stadtteil bekannt und wird daher als Ausstellungs-, Konzert- und Veranstaltungsort angefragt. So haben im Berichtszeitraum folgende Ausstellungen stattgefunden, die dem Ziel, sich in der Arbeit mit Erwachsenen interkulturell zu öffnen, entsprechen:

April/ Mai 2016 und 2017: Ausstellungen im Luther-Zentrum aus der interkulturellen Reihe „Gemischte Tüte“, ein Projekt der Integrationsagentur der Stadt Dortmund mit der Stadtteilschule in der Dortmunder Nordstadt:

2016: „Kultur-Farbklänge“ mit Haysam Sarhan aus Syrien

2017: „Pachamama“ – Fotoausstellung mit Bildern aus Südamerika. Vernissage mit einem Konzert von Rainer Scheurenbrand.

Im Februar 2017 fand eine Ausstellung mit dem Titel „Home Stories“ in der Pauluskirche statt. Hier wurden geflüchtete Menschen und deren Schicksal in Bild und Wort von einer Künstlerin portraitiert.

Interkulturell ausgerichtete Gemeindegottesdienste

Die internationalen Gottesdienste werden von einem Team aus wechselnden Mitgliedern vorbereitet. Zum Stamm gehören:

- Ein bis zwei Mitglieder der Tamilischen Gemeinde,
- der Bandleader der Band „Living Worshipers“,
- ein ökumenischer Mitarbeiter,
- ein Kirchenmusiker,
- ein Pfarrer für fremdsprachige Gemeinde,
- ein Pfarrer aus Ruanda,
- die beiden projektverantwortlichen Pfarrerinnen der Gemeinde.

Es kommen hinzu, wenn die koreanische Gemeinde beteiligt ist:

- Ein Mitglied der koreanischen Gemeinde,
- der Pfarrer der koreanischen Gemeinde.

Alle Beteiligten sind engagiert dabei. Die Vorbereitungssitzungen dauern oft 2-3 Stunden. Gerade bei der Themenfindung nimmt sich die Gruppe viel Zeit für die theologische Reflektion. Inzwischen konnte

⁷ Gleichzeitig beklagen die Gruppen aber regelmäßig mangelnden Nachwuchs.

das Team Erfahrungen mit dem Format „internationale Gottesdienste“ sammeln und es ist eine gewisse Vertrautheit untereinander gewachsen, so dass auch kritische Punkte offen angesprochen werden können.

Im Berichtszeitraum fanden folgende internationale Gottesdienste statt:

- 25.09.2016: Gottesdienst im Rahmen der Interkulturellen Woche mit Gästen der Villigster Tagung „Gemeinsam Kirche sein“
- 08.01.2017: Neujahrsempfang der Lydia-Gemeinde
- 05.06.2017: Ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag mit Tauferinnerung
- 24.09.2017: Intern. Familiengottesdienst zur Interkulturellen Woche mit Kinder- und Jugendchor

Weitere Gottesdienste mit internationalem Charakter waren im Mai 2017 ein Gottesdienst zur Versammlung des Freundeskreises der Waldenserkirche mit Pfarrer William Jordan und im November 2016 wie im Oktober 2017 je ein Gottesdienst mit Pfarrer Asiri Perera, dem Präsidenten der Methodistischen Partnerkirche des Kirchenkreises Dortmund, aus Sri Lanka.

Bei der Vor- und Nachbereitung der Gottesdienste tauchen wiederkehrende Fragestellungen auf.

- Die Länge der Gottesdienste
Anfangs nahmen die Gottesdienste einen Zeitraum von über zwei Stunden in Anspruch. Das war für die afrikanischen und tamilischen Gottesdienstbesuchenden eine angemessene Zeit, wurde aber von den deutschen Gottesdienstbesuchenden als zu lang empfunden. Da die klassische Gottesdienstgemeinde nicht ausgeschlossen werden soll, verständigte sich der Vorbereitungskreis auf eine Länge von eineinhalb Stunden. Dies wird seitdem bei der Planung der Gottesdienste berücksichtigt und konnte in den letzten Gottesdiensten annähernd eingehalten werden.
- Übersetzungen von Texten
Im ersten internationalen Gottesdienst wurde der Predigttext in vier Sprachen vorgelesen. Diese Fülle an Textbeiträgen wurde von der Gemeinde kritisiert. Übersetzungen von Psalm, Lesung und Predigttext werden seither nur im Liedblatt abgedruckt, nicht aber vorgelesen. Bewährt hat sich, die Fürbitten in verschiedenen Muttersprachen zu beten und nicht zu übersetzen. Beim Neujahrsempfang 2018 wurde der Psalm versweise in vier Sprachen untereinander auf eine Leinwand projiziert, jeweils eine der Sprachen wurde im Wechsel vorgelesen.
- Beteiligung der Besucher und Besucherinnen
Im Vorbereitungskreis wird überlegt, wie Besucher und Besucherinnen aktiv am Gottesdienstgeschehen beteiligt werden können. Ein geeignetes Element sind Murmelrunden, in denen jeweils 4-6 Menschen während des Gottesdienstes über einen Bibeltext oder ein Thema ins Gespräch kommen. Beiträge aus den Kleingruppen können anschließend gesammelt werden und mit in die Predigt einfließen.
- Neue Formen der Verkündigung
Neben der klassischen Predigt kam in den Gottesdiensten auch die Form der Dialogpredigt zum Einsatz. Im Vorbereitungskreis werden auch Podiumsgespräche, Interviews und Anspiele als Verkündigungsformen diskutiert und sollen demnächst ausprobiert werden.

- Musik
Die Band „Living Worshippers“ ist ein wichtiger Bestandteil der Gottesdienste und hat bisher an jedem internationalen Gottesdienst mitgewirkt. Ihre stimmungsvollen kamerunischen Lieder begeistern Jung und Alt. Aber auch der Kirchenchor und der internationale Jugendchor beteiligen sich an der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste.
Der Gemeindegesang erfolgt überwiegend in deutscher Sprache, regelmäßig kommen auch mehrsprachige Lieder vor. In Arbeit ist eine Sammlung von Kirchenliedern, die mehrsprachig gesungen werden können, darunter auch Lieder, die ins Tamilische übersetzt wurden.
- Willkommenskultur
An mehreren Orten der Gemeinde wurde über die Willkommenskultur im Gottesdienst diskutiert. Besucher und Besucherinnen sollen freundlich und mit aufrichtigem Interesse empfangen werden, ohne Vereinnahmung zu werden. In einigen Gottesdiensten gab es bereits Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Gäste begrüßten und ihnen das Liedblatt überreichten. Künftig soll es ein festes Begrüßungsteam geben, das Besucher und Besucherinnen begrüßt, nach dem Namen und dem Woher fragt und auch beim Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst das Gespräch mit ihnen sucht. Außerdem liegen fremdsprachige Bibelübersetzungen in den Kirchen der Gemeinde aus.
- Zusammensein nach dem Gottesdienst
Es hat sich gezeigt, dass für ein besseres Kennenlernen der Besucher und Besucherinnen ein Kaffeetrinken nach dem Gottesdienst unerlässlich ist. Da das Ende der Gottesdienste in die Mittagszeit fällt, wird überlegt ein Mittagessen in Form eines Mitbringbuffets anzubieten.
- Beteiligung von Kindern
Bewährt hat sich ein parallel stattfindendes Kinderprogramm. Die Kinder bleiben während des Eingangsteils bei ihren Eltern im Kirchoraum, werden dann nach vorne gebeten und ziehen mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in ein Nebengebäude, um sich kindgemäß mit dem Thema des Gottesdienstes zu beschäftigen. Nach ihrer Rückkehr präsentieren sie ihre Ergebnisse. So wird es Familien ermöglicht, mit ihren Kindern am Gottesdienst teilzunehmen, außerdem sind die Kinder am Gottesdienst beteiligt und werden mit ihren Ideen und Gedanken ernstgenommen.

Die internationalen Gottesdienste sind die Mitte des Projektes „Gemeinsam Kirche sein“. Sowohl Mitglieder des Vorbereitungskreises als auch Besucher und Besucherinnen erleben in diesen Gottesdiensten etwas von der Aufbruchsstimmung der Lydia-Gemeinde. Die Gottesdienste sind überdurchschnittlich gut besucht von Menschen unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Alters. Die Rückmeldungen sind überwiegend positiv.

Die Gottesdienstgemeinde bildet aber noch nicht die Vielfalt der aus 62 Nationen stammenden Gemeindeglieder ab. Eine Herausforderung der nächsten Jahre ist es zu überlegen, wie diese Menschen verstärkt angesprochen und eingeladen werden können. 2018 soll der Schwerpunkt darauf liegen, eine feste Liturgie für internationale Gottesdienste zu erstellen und ab 2019 regelmäßig einen Internationalen Gottesdienst pro Monat zu feiern.

Gottesdienstkreis

Getrennt von den Planungen konkreter Gottesdienste wurde ein Gottesdienstkreis eingerichtet, der sich bisher je zweimal in den Jahren 2017 und 2018 getroffen hat. Der Arbeitskreis besteht im Wesentlichen aus den Mitgliedern des Gottesdienstvorbereitungskreises, ergänzt um zwei Ehrenamtliche aus der Gemeinde und einen in Ökumene erfahrenen Pfarrer im Ruhestand. Aufgabe des Gottesdienstkreises ist

es, eine Liturgie für internationale Gottesdienste zu entwickeln. In die Beratungen fließen einerseits Reflexionen über die bisher stattgefundenen Gottesdienste ein, andererseits völlig neue Ideen und Überlegungen. Die Gespräche sind sehr intensiv und es werden auch persönliche Glaubenserfahrungen thematisiert. Unterschiedliche theologische und liturgische Vorstellungen – von pfingstlerisch bis reformiert, von traditionell bis modern – werden deutlich. Die Gesprächspartner respektieren diese Unterschiede und versuchen Kompromisse zu finden, denn bei aller Verschiedenheit gibt es immer auch Verbindendes.

Weltgebetstag

Bis jetzt fanden zwei interkulturell ausgerichtete ökumenische Gemeindeveranstaltungen zum Weltgebetstag statt:

2017 bereitete eine ökumenische Gruppe evangelischer und katholischer Frauen mit Frauen von den Philippinen einen philippinischen Abend mit Informationen zum Land, Gesang, Tanz und philippinischen Speisen vor und führte diesen Abend mit einer großen Resonanz in den Gemeinden durch.

2018 fand sich wieder eine Gruppe, dieses Mal bestehend aus portugiesischen Christinnen und Christen, sowie einer Kolumbianerin und dem ökumenischen Weltgebetstags-Team, zusammen, um einen Abend zum Weltgebetstagland vorzubereiten. Da es vor Ort niemanden aus Surinam gab, konnten keine Personen aus Surinam in die Vorbereitungen einbezogen werden. Wieder stand das Weltgebetstagland im Mittelpunkt mit Informationen, Gesang und Speisen nach Rezepten Surinams. Die Zahl der Teilnehmenden hatte sich gegenüber dem Vorjahr sogar noch ein wenig erhöht.

Kindertagesstätten

Zur Lydia-Gemeinde gehören sieben Kindertagesstätten in Trägerschaft des Kirchenkreises. Die Einrichtungen arbeiten schon seit vielen Jahren interkulturell. Die Kinder kommen aus vielen Ländern, Kulturen und Religionen, auch Kinder mit Fluchterfahrungen sind dabei. Die Arbeit ist sehr anspruchsvoll und zeitaufwändig. Oft werden Dolmetscher gebraucht. Es gibt eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen wie z.B. der Frühförderstelle, dem Jugendamt und den Schulen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden mit Armut, Vernachlässigung und Verwahrlosung konfrontiert.

In den vierteljährlichen Dienstgesprächen zwischen den Leitungen der Einrichtungen und einer der beiden für das Projekt verantwortlichen Pfarrerinnen findet regelmäßig ein Austausch über das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ statt. Die Leiterinnen begegnen dem Projekt mit großem Interesse. Eine Leiterin arbeitet außerdem in der Projektgruppe mit. Wegen der Arbeitszeit von 7:00 – 16:00 Uhr bedeutet die Teilnahme an der abends stattfindenden Projektgruppe eine deutliche Belastung für die Leiterin.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Einrichtungen wurden erstmals Anfang 2016 auf dem Neujahrstreffen der Kindergärten kurz über das neue Projekt der Gemeinde informiert.

Im Laufe des Jahres 2016 nahm eine der beiden für das Projekt verantwortlichen Pfarrerinnen an den Sitzungen der einzelnen Mitarbeiterteams teil und stellte das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ ausführlich vor. Die Mitarbeiterinnen der Kindergärten finden das Projekt spannend und der Situation der Nordstadt angemessen. Wegen der personellen Belastung in den Einrichtungen konnten die Konzeptionen noch nicht in Hinblick auf das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ überarbeitet werden.

Es entstand die Idee, Elternangebote zu religiösen Themen wie z.B. Gebet zu entwickeln. In einer Einrichtung wurde ein Konzept für ein interkulturelles Elternangebot entwickelt. Geplant sind „Länderabende“, auf denen Eltern kochen, ihre Musik vorstellen und über ihr Heimatland informieren. Wegen

der hohen Arbeitsbelastung der Erzieherinnen – oft am Rande der Belastungsgrenze – gelang es bisher noch nicht, Ideen zur Elternarbeit umzusetzen.

Fast alle Einrichtungen feiern regelmäßige Kindergarten-Gottesdienste zu Beginn und am Ende des Kindergartenjahres, zu Weihnachten, Ostern und Erntedank, zu denen oft auch Eltern eingeladen werden. Die Gottesdienste finden in der Regel während der Kindergartenöffnungszeit statt. Nur die Erntedankgottesdienste sind Gemeindegottesdienste. Bei der Planung und Durchführung von Gottesdiensten und Andachten ist der hohe Anteil muslimischer Kinder zu berücksichtigen. Es wird versucht, christliche Traditionen zu vermitteln ohne muslimische Kinder und Eltern zu vereinnahmen.

Die musikalische Vielfalt der Gottesdienst ist ausbaufähig. Die Idee, christliche Eltern anderer Sprache und Herkunft für die Mitarbeit im Gottesdienst zu gewinnen, konnte noch nicht verwirklicht werden.

Die religionspädagogischen Angebote in den Einrichtungen, vor allem die regelmäßigen Andachten zu biblischen Geschichten, berücksichtigen die Vielfalt der Kulturen und Religionen:

- Abraham und Sara auf dem Weg in ein neues Land. Gott hält sein Versprechen
- Der Heilige Geist ermutigt zu Pfingsten und bewirkt Verständigung über Sprachgrenzen hinweg
- Die Heiligen drei Könige aus fernen Ländern folgen dem Stern
- Kuba, Land des Weltgebetstages 2016

Während der Andachten kommt es regelmäßig zu Gesprächen über Gebetshaltungen und Gottesnamen in verschiedenen Religionen.

Kinderkirche

Die Kinderkirche findet in der Regel am vierten Wochenende des Monats statt. Am Samstag wird eine Art „Mini-Kinderbibeltag“ angeboten. Der Familiengottesdienst am Sonntag nimmt darauf Bezug und beteiligt die Kinder mit Spielszenen oder Chorgesang. Kinder mit und ohne Migrationshintergrund lernen in der Kinderkirche Geschichten aus der biblischen Tradition kennen und erleben Gemeinschaft beim Spielen, Singen und Essen. Gemeinsam mit ihren Eltern nehmen sie an den Familiengottesdiensten teil und lernen verschiedene spirituelle Traditionen kennen. In der Kinderkirche wird regelmäßig der Weltgebetstag gefeiert.

Zum Vorbereitungskreis gehören neben einer Pfarrerin drei Frauen, zwei junge Erwachsene und drei Jugendliche. Etwa dreimal im Jahr wird die Einladung zur Kinderkirche an alle 6-11jährigen Kinder aus Familien mit einem evangelischen Elternteil per Infopost verschickt. Dabei handelt es sich um ca. 320 Briefe. Die übrigen Male wird die Einladung aus Arbeitszeit- und Kostengründen nur an ca. 45 Kinder geschickt, die schon einmal an der Kinderkirche teilgenommen haben.

An den Angeboten der Kinderkirche nehmen jeweils 8-17 Kinder zwischen 4 und 14 Jahren teil. Die älteren Kinder sind oft schon als Grundschulkind zur Kinderkirche gekommen. Ein Großteil der Kinder nimmt ohne Begleitung ihrer Eltern am Familiengottesdienst teil. Es kommt manchmal vor, dass Kinder afrikanischer Eltern am Samstag an der Kinderkirche teilnehmen, am Sonntag aber den Gottesdienst in einer Migrationskirche feiern. Die Kinder mit Migrationshintergrund sind fast alle in Deutschland geboren. Ihre Familien leben schon seit mehreren Jahren hier. Zwei Kinder sind mit ihren Eltern vor zwei Jahren aus dem Iran geflohen. Die Eltern haben sich in der Lydia-Gemeinde taufen lassen, die Kinder wurden später in einem Familiengottesdienst getauft. Einige der Kinder stammen aus Familien, in denen die Mutter evangelisch ist und aus Deutschland stammt, der Vater z.B. griechisch-orthodox, Rastafari oder

Hindu ist und aus dem Ausland stammt. Zwei Jungen, deren Eltern aus Kamerun kommen, wurden in der Lydia-Gemeinde getauft, einer von ihnen geht zum Konfirmandenunterricht. Die Eltern sind ebenfalls Mitglieder der Lydia-Gemeinde geworden. Ein Junge ist Sohn eines Pastors aus dem Kongo, der die Lydia-Gemeinde um Räumlichkeiten für eine Gebetsgruppe gebeten hatte. Ein Mädchen aus einer albanischen Flüchtlingsfamilie kam einmal zur Kinderkirche und nahm mit Eltern und Geschwistern am Familiengottesdienst teil. Der Versuch, die Familie zu besuchen und zu weiteren Gottesdiensten einzuladen, scheiterte daran, dass die Adresse nicht ermittelt werden konnte. Zwei Mädchen sind Kinder eines afrikanischen Pastors. Sie nehmen regelmäßig an der Kinderkirche und auch am Gottesdienst teil. Am Sonntag gehen sie nach dem Familiengottesdienst noch zur Kirchengemeinde der Eltern. Die Eltern haben noch nie am Familiengottesdienst teilgenommen, fördern aber die Teilnahme ihrer Kinder an Angeboten der Lydia-Gemeinde. Der Pfarrer der katholischen Nachbargemeinde erzählte, dass der Vater seine Kinder zum Kommuniionsunterricht anmelden wollte, obwohl er selbst nicht katholisch ist. Hier zeigt sich, dass Menschen nach geeigneten religiösen Angeboten suchen und sie wahrnehmen, ohne sich verbindlich an eine einzige Glaubensgemeinschaft zu binden.

Eine der beiden für das Projekt verantwortlichen Pfarrerinnen besuchte einige der Familien mit Migrationshintergrund. Sie nahm Kontakt auf zu einer Familie aus Kamerun, die Fragen zu einer Namensänderung und zum Kirchlichen Unterricht hatte. Ebenfalls besuchte sie eine alleinerziehende Frau aus Kamerun und knüpfte wegen der Veröffentlichung eines Gruppenfotos Kontakt zu zwei afrikanischen Familien.

Im Rahmen der Kinderkirche wurde ein internationales Kinder- und Jugendchorprojekt ins Leben gerufen. Es wird von einer Kirchenmusikerin und einem Kirchenmusiker geleitet, die mit den Kindern einfache religiöse und weltliche Lieder in verschiedenen Sprachen einüben. Neben Klavier und Gitarre werden auch Trommeln eingesetzt. Die Kinder und Jugendlichen sind überwiegend dieselben, die auch an der Kinderkirche teilnehmen oder zum Kreis der Mitarbeitenden gehören. Der Chor ist etwa drei- bis viermal im Jahr an der Gestaltung von Familiengottesdiensten oder internationalen Gottesdiensten beteiligt.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

- 23./24.01.16: Noah und der Regenbogen
- 27./28.02.16: Weltgebetstag aus Kuba
- 28.03.16: Ostermontag mit Chor
- 21./22.05.16: Zachäus und Gemeinsames Kochen
- 27./28.08.16: Gemeinschaft und Frieden
- 28.08.16: Teilnahme des Kinderchores am interreligiösen Gebet zur Eröffnung des Stillebens auf dem Borsigplatz
- 25.09.16: Internationaler Gottesdienst mit Chor
- 22./23.10.16: 10 Gebote
- 25./27.11.16: Christbaumschmuck aus fairem Handel
- 24.12.16 Heiligabend mit Weihnachtsmusical / Chor
- 17.04.17 Ostermontag mit Chor
- 27./28.05.17 Kirchentagssonntag (Hagar)
- 24./25.06.17 WGT Philippinen
- 24.09.16 Internationaler Familiengottesdienst mit Chor
- 24.12.17 Heiligabend mit Musical / Chor

- 21./22.01.17 Taufe Jesu
- 25./26.02.17 Bibel
- 25./26.03.17 Kindersegnung
- 21./22.10.17 Martin Luther
- 27./28.01.18 Kirchentagssonntag Ps. 23
- 24./25.03.18 Einzug in Jerusalem
- 02.04.18 Ostersonntag mit Chor

In der Kinderkirche und im Kinder- und Jugendchor ist das Miteinander von Kindern verschiedener Herkunft und Tradition selbstverständlich. Die Kinder erleben: Hier sind wir willkommen und hier können wir so sein, wie wir sind. Bei den spielerischen und musikalischen Elementen der Kinderkirche soll in Zukunft eine noch größere interkulturelle Vielfalt angestrebt werden. Leider konnten bisher keine Mitarbeiter oder Mitarbeiterin anderer Sprache und Herkunft für das Kinderkirchenteam gewonnen werden. Hierfür ist geplant, in Zukunft den Kontakt zu den Eltern zu intensivieren.

Internationale Aspekte der Arbeit von „Pauluskirche und Kultur“

Die Angebote der Kulturkirche sind per se international ausgerichtet und verbinden kulturelle mit geistlichen Dimensionen. Dies wird in thematischen Gottesdiensten wie der Reihe „Talk to Heaven“ ebenso deutlich wie in den regelmäßigen Gesprächskreisen zu philosophischen und Glaubensfragen.

Projekte wie die „Nacht der Religionen“ und Konzerte mit Weltmusik erreichen auch Zielgruppen über die engeren Gemeindeangehörigen hinaus und hier insbesondere jüngere Erwachsene. In die Vor- und Nachbereitung von Konzerten sind z. B. Christen anderer Sprache und Herkunft gut eingebunden. Hier bietet die Möglichkeit, sich an praktischer Arbeit zu beteiligen, einen niederschweligen Zugang zu Aktivitäten der Gemeinde. Etwaige sprachliche Schwierigkeiten spielen hier kaum eine Rolle.

Geistliche Angebote der Gemeinde

In der Gemeinde existieren verschiedene geistliche Angebote. Sie reichen von einem geistlichen Impuls am Vormittag über ein Mittagsgebet bis zum Bibelkreis. In der Passionszeit werden ökumenische Exerzitionen im Alltag und Kreuzwegmeditationen angeboten. Alle zwei Jahre findet ein ökumenischer Pilgerweg statt. Bisher ist es nicht gelungen, Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft für diese Angebote zu interessieren. Das liegt u.a. möglicherweise darin begründet, dass diese Angebote in der Woche stattfinden. Wahrgenommen werden bis jetzt jedoch überwiegend Angebote am Wochenende, wie z.B. der vierzehntägig stattfindende internationale Bibelkreis. Hinzu kommt, dass die Spiritualität – zumindest bei Christinnen und Christen afrikanischer Herkunft - eher charismatisch geprägt ist. Da wirken die mehr auf Stille ausgerichteten Angebote eher fremd. Eine Ausnahme bildet das Angebot „Klänge für die Seele“, montags in der Paulus-Kirche. Vermutlich spricht hier die Verbindung der inneren Einkehr mit der Musik an.

Seelsorge

Die beiden projektverantwortlichen Pfarrerinnen haben im Mai 2016 an einer Fortbildung zum Thema „Kultursensible Lebensbegleitung“ (Schwerpunkt Seelsorge) im Rahmen der Fortbildungsreihe „Ökumenische Fortbildung in Theologie“ (ÖkuFiT) an der Missionsakademie in Hamburg teilgenommen. Diese Fortbildung hat sich in der Begegnung mit Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft als sehr hilfreich erwiesen. Viele Einsichten in das Weltbild und die Spiritualität von Christen und Christinnen afrikanischer Herkunft ermöglichen einen adäquateren Umgang gerade im seelsorglichen Bereich.

Da oft auch die Sprache eine wichtige Brücke in der seelsorglichen Begegnung ist, haben die projektverantwortlichen Pfarrerinnen in konkreten Fällen Kollegen und Kolleginnen mit entsprechenden Sprachkenntnissen um Hilfe und Unterstützung gebeten.

Weitere Fortbildungen

Über die Seelsorge hinaus haben die beiden projektverantwortlichen Pfarrerinnen, der Vikar im Sondervikariat als auch der ökumenische Mitarbeiter im Projekt an weiteren Fortbildungen zur Thematik der transkulturellen Theologie und Gemeindeleitung an der Missionsakademie in Hamburg teilgenommen. Themen waren:

- Gottesdienst,
- gemeindliche Modelle des Zusammen-Wachsens,
- theologische Schwerpunkte der Thematik im Neuen Testament, in der systematischen Theologie und der Kirchengeschichte,
- Gemeindebesuche.

Diese Fortbildungen haben sowohl den Horizont als auch die Kompetenz der Teilnehmenden erweitert und boten so eine gute Grundlage für die weitere Arbeit.

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt lag in der Auseinandersetzung mit dem Dämonen- und Hexenglauben afrikanischer Christen und Christinnen, z.B. in Ghana, da diese Vorstellungswelt im Kontakt mit afrikanischen Christen und Christinnen immer wieder eine Rolle spielt.

Sozialberatung

Einmal pro Monat findet in der Lydia-Gemeinde eine Sozialberatung durch einen ehrenamtlichen Sozialberater statt. Dieser ist gut vernetzt mit verschiedenen Beratungsstellen, die sich an Migranten und Geflüchtete richten. Die Sozialberatung ist auch unter den Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft bekannt und wird von ihnen wahrgenommen.

Ehren- und nebenamtliche Mitarbeit von Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft in der Gemeinde

Im Blick auf den internationalen Bibelkreis ist es gelungen, eine Christin aus Uganda zu gewinnen, die Leitung des Bibelkreises zu übernehmen. Sie wird durch die projektverantwortlichen Pfarrerinnen begleitet. Beide stehen mit ihr im Austausch über ihre Erfahrungen in der Leitung des Kreises. Dabei ist erfreulich zu beobachten, dass es seitens der deutschsprachigen Gemeindeglieder keine Berührungsängste gibt, auch wenn manchmal in diesem Kreis englisch oder französisch (mit jeweiliger Übersetzung) gesprochen wird.

Auch beim Kochprojekt übernimmt immer ein Christ, eine Christin anderer Sprache und Herkunft die Leitung des jeweiligen Abends. Er oder sie leitet das Kochen an und gibt Informationen zum jeweiligen Herkunftsland.

Als große Unterstützung wurde die Entsendung eines ökumenischen Mitarbeiters (von der Elfenbeinküste stammend) in das Projekt durch die MÖWe für eineinhalb Jahre erlebt. Dieser Mitarbeiter leitete mit anderen Ehrenamtlichen z. B. die internationale Kindergruppe. Mit dieser Gruppe fuhr er unter anderem nach Köln zum WDR und nahm mit der Gruppe an der Sendung des Kinderradios des WDR teil.

Auf diese Weise wurde unser Projekt für die jüngste Generation auch über den Rundfunk bekannt. Des Weiteren arbeitete er mit in der Konfirmandenarbeit, im Besuchskreis für den Nachbarschaftstreff, nahm am Gottesdienstkreis teil wie an der Projektgruppe. Eine weitere wichtige Aufgabe war die Dokumentation des Projektes. Seine Mitarbeit im Projekt hat sich als sehr wegweisend gezeigt. Viele Unsicherheiten konnten auf beiden Seiten überwunden werden, auch die Interkulturalität des Mitarbeitenden hat manche Hürde zu überwinden geholfen.

Gemeindeleitung

Ziel ist es, Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft zu gewinnen, sich an der Gemeindeleitung zu beteiligen. Hier steht die Gemeinde vor einem ähnlichen Problem wie sonst auch bei der Gewinnung von Presbytern oder Presbyterinnen. Wer für dieses Amt angesprochen wird, sollte einen Bezug zur Gemeinde haben und auch Freude am Besuch des Gottesdienstes. Im Moment ist es noch so, dass diejenigen Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft, die sich aktiv am Gemeindeleben beteiligen, entweder zu jung sind für das Amt oder nicht Mitglieder unserer Gemeinde sind. Wie weit hier Ausnahmeregelungen möglich sind, muss noch erarbeitet werden. Es bleibt jedoch bei dem Vorhaben, Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft an der Leitung der Gemeinde zu beteiligen. Ein Ansatz ist hier schon einmal die Mitarbeit im Gemeindebeirat, zu welcher sich Mitglieder der koreanischen Gemeinde und Mitglieder der Band „Living Worshippers“ bereit erklärt haben und sich auch schon beteiligt haben.

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation des Projektes

Von September 2016 bis Januar 2017 wurde eine Broschüre zum Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ in den Sprachen deutsch, englisch und französisch erstellt. Sie soll Menschen anderer Sprache und Herkunft auf die interkulturellen Angebote der Lydia-Gemeinde aufmerksam machen und wird in den Kirchen und Kindertagesstätten der Gemeinde sowie im Informationszentrum des Kirchenkreises ausgelegt. Mit Hilfe der Broschüre kann das Projekt auch über die Gemeinde- und Kirchenkreisgrenzen hinaus kommuniziert werden.

Auf der Website und im Gemeindebrief „Nordlicht“ wird regelmäßig über den Prozess „Gemeinsam Kirche sein“ berichtet und auf Veranstaltungen hingewiesen. Dies gilt auch für die Facebook-Seite der Gemeinde. Die für das Projekt verantwortlichen Pfarrerrinnen überlegten gemeinsam mit der Presseabteilung des Kirchenkreises die Einrichtung eines Blogs, verzichteten wegen mangelnder personeller Kapazitäten aber auf eine Umsetzung. Es gibt Überlegungen die Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde, besonders die Website und den Facebook-Auftritt, in der Zukunft attraktiver und professioneller zu gestalten.

Lokale Presse und Medien sind an dem Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ interessiert und berichten regelmäßig sehr positiv über den Prozess. Im Folgenden sind die im Berichtszeitraum erschienenen Artikel aufgelistet:

2016.01.10: Die Nordstadtblogger berichten über den Start des Projektes.

2016.03.16: In der Osterbeilage der Ruhrnachrichten erscheint ein Artikel mit der Überschrift „Geschwister dürfen unterschiedlich sein. Internationale Kirche in der Nordstadt“. Ebenfalls erscheint dort ein Bericht über Ostern in einer interreligiösen Kindertagesstätte: „Kleine Ohren lauschen den Geschichten. Ostern im Luther-Kindergarten“.

2016.03.22: Im EkvW-Pressespiegel erscheint der Artikel aus der Osterbeilage der Ruhrnachrichten zum Projekt unter der Überschrift „Geschwister dürfen unterschiedlich sein – Internationale Kirche Nordstadt“.

2016.04.04: Die Nordstadtblogger berichten über die Ausstellung „Kultur-Farbklänge“ mit Bildern eines syrischen Künstlers.

2016.06.30: Die Ruhrnachrichten in ihrer Beilage „Evangelisch in Dortmund“ über einen Geflüchteten, der sich nach dem Kirchenasyl in der Lydia-Gemeinde engagiert.

2016.07.05: Im EkvW-Pressespiegel erscheint der Artikel aus der Osterbeilage der Ruhrnachrichten über einen Geflüchteten, der sich nach dem Kirchenasyl in der Lydia-Gemeinde engagiert.

2016.09.10: Ruhrnachrichten: Hinweis auf die Gemeindeversammlung zum Thema „Internationale Gemeinde“

2016.09.13: Berichte in den Ruhrnachrichten und in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ) über die Gemeindeversammlung in der Lydia-Gemeinde zum Thema „Internationale Gemeinde“

2016.10.09: Die Wochenzeitung „Unsere Kirche“ berichtet in Ausgabe Nr. 41 über den Internationalen Gottesdienst am 25. September 2016.

2016.10.16: „Unsere Kirche“ berichtet über das Punkmusical für Gerechtigkeit und Fairtrade „Global Playerz“ in der Markus-Kirche der Lydia-Gemeinde.

2016.12.10: Die Ruhrnachrichten berichten im Vorfeld über ein Weihnachtskonzert in fünf Sprachen in der Paulus-Kirche

2016.12.13: Die Ruhrnachrichten berichten nach dem Konzert noch einmal über das Weihnachtskonzert in fünf Sprachen.

2016.12.26: WDR 5 bringt in der Reihe „Diesseits von Eden“ einen Beitrag über das Projekt.

2017.02.06: Die WAZ berichtet über eine Ausstellung in der Paulus-Kirche über das Leben von Geflüchteten unter dem Titel „Home Stories“

2017.03.05: „Unsere Kirche“ berichtet über die Nachbarschaftstreffen der Lydia-Gemeinde.

2017.03: Die Nordstadtblogger berichten über das Nachbarschaftstreffen an der Pauluskirche

2017.04.04: Ein Artikel über die internationale Kindergruppe erscheint bei den Nordstadtbloggern.

2017.06: Das Nordstadtmagazin „NORDMAG“ veröffentlicht in seiner zweiten Ausgabe einen ausführlichen Bericht über die internationale Lydia-Gemeinde.

2017.07: Die Nordstadtblogger veröffentlichen einen Artikel zum Nachbarschaftstreffen an der Lutherkirche.

2017 im Sommer: Im 88. Rundbrief (Sommer 2017) des Waldenser Freundeskreises wird über die Mitgliederversammlung des Freundeskreises berichtet, die am 14.05.2017 in der Paulus-Kirche der Lydia-Gemeinde stattfand verbunden mit einem Erfahrungsaustausch zum Thema „Gemeinsam Kirche sein“ in Italien und Dortmund.

2017.10.08: „Unsere Kirche“ berichtet über das Gemeindepädagogische Forum zum Thema „Mut zum Fremden“, in welchem die Lydia-Gemeinde ihr Projekt vorgestellt hatte.

2017.10.08: „Unsere Kirche“ berichtet im Lokalteil „Dortmund“ über den Internationalen Gottesdienst am 25.09.2017.

2017.10.29 „Unsere Kirche“ veröffentlicht in der Reihe Kirche und Migration unter der Überschrift „Miteinander statt nebeneinander“ einen Artikel über den internationalen Gottesdienst am 25.09.17.

2017.11.07: Die Westdeutsche Allgemeine informiert über das Vernetzungstreffen der MÖWe „Gemeinsam Kirche sein mit Geflüchteten und Migranten“ in der Lydia-Gemeinde.

Kommunikation des Projektes

Regelmäßig werden die für das Projekt verantwortlichen Pfarrerinnen angefragt, über das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ und seinen Fortgang zu berichten. Ebenso haben im Berichtszeitraum auch der Vikar im Sondervikariat und der ökumenische Mitarbeiter über das Projekt berichtet. Im Folgenden sind die Vorträge und Berichte über das Projekt aufgelistet und kommentiert:

2016.01.13: Im Pfarrkonvent wurde das Thema „Fremdsprachliche Gemeinden“ durch einen Pfarrer einer koreanischen Gemeinde und einem Vertreter von der „Eagle Church“ repräsentiert. In Form eines Interviews ging es um die Erfahrungen von Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft mit den evangelischen Kirchengemeinden vor Ort. In diesem Zusammenhang kam das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ zur Sprache.

2016.05.24: Vorstellung des Projektes im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Die Vorstandsmitglieder der ACK nahmen sich 1 ½ Stunden Zeit. Zuerst wurden die Entstehung und die Ziele des Projektes erläutert sowie die ersten Schritte, die zur Umsetzung des Projektes bereits erfolgt waren (Gründung der Projektgruppe, Reaktion der Gemeindeglieder etc.). Im Anschluss daran ergab sich ein sehr wertschätzendes Gespräch. Im Gremium stand zur Zeit dieses Treffens ein Wechsel im Vorsitz des Vorstandes an. Deshalb erfolgten keine weiteren Absprachen im Blick auf eine mögliche Zusammenarbeit. Im Berichtszeitraum wurde vom Vorstand des ACK auf Anfragen kein weiteres Interesse an einer Zusammenarbeit geäußert, obwohl das Projekt sehr anerkennend zur Kenntnis genommen wurde. Man wünschte aber dem Projekt viel Erfolg.

2016.06.01: Kurzbericht über das Projekt im Rahmen einer Tagesvisite des Kirchenkreises Dortmund durch die Präses der EkvW mit einer kleinen Delegation aus der Landeskirche.

2016.09.05: Vortrag zum Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ im Pfarrkonvent des Kirchenkreises Lüdenschied. Die Pfarrer und Pfarrerinnen zeigten sich sehr interessiert und es ergab sich im Anschluss ein angeregtes Gespräch, besonders im Blick auf Erfahrungen mit Geflüchteten im Kirchenkreis.

2016.09.22: Präsentation des Projektes im Rahmen einer Exkursion der Stiftung Bethel zum Thema „Religiöse und kulturelle Vielfalt“ in die Nordstadt, an welcher 10 Personen teilnahmen.

2016.09.23/24: Präsentation des Projektes während der Tagung der westfälischen Landeskirche zum Thema „Internationale Gemeinde“ im Haus Villigst. Hier ist die Möglichkeit, in einem Workshop in ein intensives Gespräch und einen wechselseitigen Austausch zu kommen, besonders hervorzuheben.

2016.11.02: Vortrag zum Projekt im Pfarrkonvent Siegen – auch hier stießen die Ausführungen auf ein großes Interesse.

Seit Dezember 2016 arbeitet eine der projektverantwortlichen Pfarrerinnen im Begleitgremium der EkvW mit, in welchem die Hauptvorlage für die Landessynode der EkvW 2019 mit dem Arbeitstitel „Kirche in der Migrationsgesellschaft“ vorbereitet wird.

2016.12: Bericht über das Projekt im Rahmen des Treffens der Theologiestudierenden im Kirchenkreis Dortmund.

2017 im Januar: Telefongespräch mit einem Presbyter aus Bad Oeynhausen. Der Presbyter informierte sich im Vorfeld einer Presbyteriumssitzung zum Thema Internationale Gemeinde über Ziele und Inhalte des Projektes der Lydiagemeinde.

2017.01.16: Darstellung des Projektes und seiner Konzeption im Rahmen der Erarbeitung der Kirchenkreiskonzeption.

2017.01.27: Einbringung des Projektes in den „Think Tank in Wuppertal“ zur Erarbeitung eines Konzeptes für die pastorale Fortbildung zur interkulturellen Öffnung der Gemeindeglieder.

2017.02.02: Tagung des Komitees des Internationalen Kirchenkonvents (IKK) im Luther-Zentrum. In einem Vortrag mit einer Powerpointpräsentation wurde das Projekt vorgestellt, das auf ein reges Interesse stieß. Eine weitere Zusammenarbeit wurde verabredet.

2017.05.14: Kurzvortrag zum Projekt im Rahmen eines Besuches des Freundeskreises der Waldenser in Italien. Hier ergab sich ein intensiver Austausch über Erfahrungen hier wie dort.

2017.06.17: Gespräch mit zwei Verantwortlichen für den Fachbereich „Kirche im Dialog“ der Hannoverschen Landeskirche zu deren Projekt „Interkulturelle Kompetenz in Gemeinden“. Hier ergaben sich viele Gemeinsamkeiten in der Erfahrung mit der interkulturellen Öffnung von Gemeinden im Blick auf Schwierigkeiten und Chancen.

2017.07.05: Besuch einer Gruppe im Rahmen der internationalen Partnerschaftskonferenz der VEM (Vereinte Evangelische Mission).

2017.09.11: Vortrag zum Projekt unter dem Thema „Mut zum Fremden“ mit anschließendem vertiefenden Workshop im Rahmen des Gemeindepädagogischen Forums im Haus Villigst.

2017.09.29: Powerpointpräsentation zum Projekt und Austausch mit Theologiestudierenden der Westfälischen Landeskirche im Rahmen einer Perspektivtagung für die Studierenden. Diese Tagung sollte Einblick in zukünftige Arbeitsfelder der Landeskirche geben und wurde von den Studierenden mit großem Interesse aufgenommen.

2017.10.07: Präsentation des Projektes im Rahmen eines Besuches einer Delegation der VEM im Rahmen einer Konferenz zum Thema des interreligiösen Dialogs zwischen Christen und Muslimen.

2017.11.06: Vernetzungstreffen „Gemeinsam Kirche sein mit Geflüchteten und Migranten“ der MÖWe mit Kurzvorstellung des Projektes.

2017.11.25: Seminar Studierender aus Paderborn zum Thema „Interkulturelles Lernen“

2017.11.29: Präsentation des Projektes im Rahmen einer Konferenz des landeskirchlichen Institutes für Kirche und Gesellschaft (IKG) zum Thema „Kirche und Quartiersentwicklung“.

2018.02.26: Eine Professorin für Religionspädagogik der TU Dortmund, die über Glaubensvorstellungen von Müttern und Kindern mit Fluchterfahrungen forscht, wandte sich an die Lydia-Gemeinde mit der Bitte, ihr bei der Kontaktaufnahme zu geflüchteten Frauen behilflich zu sein.

Zieldimension 2: „Die Gemeinde arbeitet mit den in der Gemeinde beheimateten Gastgemeinden anderer Sprache und Herkunft zusammen“

Zusammenarbeit mit den Gastgemeinden

Im Markus-Zentrum der Gemeinde ist bereits seit mehr als zehn Jahren die **Ev. Reformierte koreanische Gemeinde** zu Gast. Mit ihr feiert die Gemeinde jedes Jahr zu Pfingsten einen internationalen Gottesdienst, in welchem abwechselnd der koreanische Pfarrer und die Pfarrerin vor Ort predigen. Der Gottesdienst wird von beiden Gemeinden gemeinsam vorbereitet und gestaltet. Im Anschluss an den Gottesdienst findet immer eine Begegnung der Gottesdienstbesuchenden bei koreanischen Spezialitäten und selbstgebackenem Kuchen statt. Pfingsten 2016 war auch eine Delegation aus Sri Lanka, die an dem Programm „Weite wirkt“ auf Einladung des Kirchenkreises teilnahm, beteiligt.

Im Berichtszeitraum ist der Gottesdienst zum Neujahrsempfang ab 2017 zum internationalen Gottesdienst geworden. An diesem beteiligt sich die koreanische Gemeinde ebenfalls. Mehr als zwei internationale Gottesdienste sind für die Gemeinde nicht möglich, weil ein Entfallen des eigenen Gottesdienstes – was bei einer Beteiligung an den internationalen Gottesdiensten geschieht – zur Folge hat, dass die Kollekteneinnahmen fehlen. Durch diese werden aber das gesamte Gemeindeleben finanziert einschließlich des Gehaltes für den Pfarrer. Mehr als zwei nicht stattfindende Gottesdienste kann sich die Gemeinde deshalb einfach nicht leisten.

Im Markus-Zentrum wird regelmäßig ein Frühstück für Bedürftige angeboten. Die koreanische Gemeinde engagiert sich hier in zweifacher Weise. Drei Gemeindeglieder arbeiten als Ehrenamtliche beim Frühstück selbst mit und die Gemeinde gibt hin und wieder ein Konzert und spendet die Einnahmen für die Finanzierung des Frühstücks. Es war zu Anfang nicht ganz leicht für die koreanischen Christen und Christinnen in der Gruppe der Ehrenamtlichen zur Durchführung des Frühstücks für Bedürftige akzeptiert zu werden. Hier haben sich die koreanischen Glaubensgeschwister nicht entmutigen lassen und sind kontinuierlich dageblieben. Mittlerweile sind sie voll in der Gruppe integriert.

Im Berichtszeitraum hat sich die Zusammenarbeit mit der koreanischen Gemeinde intensiviert. Der Informationsaustausch und die gegenseitige Wahrnehmung sind erkennbar verbessert. So nimmt z.B. der Pfarrer der koreanischen Gemeinde am Gemeindebeirat im Markus-Bezirk teil. Wenn die Gemeinde an Sonntagen ihr Gemeindecafé durchführt, kommen die Mitglieder der koreanischen Gemeinde vor ihrem

Gottesdienst auf eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen vorbei. So kommt es immer wieder zu informellen Kontakten, die das Zusammenleben an einem Zentrum intensivieren und als selbstverständlich erleben lassen.

Als die Gemeinde Ende 2017 begann, für die Anschaffung eines neuen gebrauchten Flügels für die Markus-Kirche zu sammeln, erklärte die koreanische Gemeinde sich sofort bereit ein Benefizkonzert zugunsten des Flügels zu geben, was im April dieses Jahres geschehen wird.

Eine ähnlich intensive Zusammenarbeit gibt es mit der im Luther-Zentrum ansässigen **tamilischen Gemeinde „Assembly of Redeemer King“**. Seit 2002 mietet die Gemeinde Räumlichkeiten für ihren sonntäglichen Gottesdienst und ein anschließendes Beisammensein. Bis 2015 gab es wenige Bereiche der Zusammenarbeit. So nahm der Pastor der Gemeinde z.B. an dem Ordinationsjubiläum einer Pfarrerin teil und sprach ein Segensgebet im Gottesdienst. Ansonsten traf man sich, grüßte und besprach, wenn nötig, organisatorische Fragen.

Inzwischen sind die Kontakte zur tamilischen Gemeinde intensiver geworden. Die Ansprechpartnerin der Gemeinde kommt öfter ins Gemeindebüro oder ins Pfarrhaus und bringt Kuchen oder Pizza mit. Man begegnet sich sonntags zwischen den Gottesdiensten, es sind freundschaftliche Kontakte entstanden. Am 1. Weihnachtstag 2016 besuchte eine der beiden projektverantwortlichen Pfarrerrinnen das Weihnachtsessen der tamilischen Gemeinde und wünschte ihnen ein frohes Fest. Es waren viele Gäste auch aus anderen tamilischen Gemeinden gekommen. 2016 nutzte eine tamilische Familie den großen Saal des Pauluszentrums für eine Beerdigungsfeier. Familienangehörige aus ganz Europa reisten an, und auch die beiden projektverantwortlichen Pfarrerrinnen waren eingeladen.

Der erste gemeinsame Gottesdienst mit der Gemeinde „Assembly of Redeemer King“ fand am Pfingstmontag 2016 statt. An der Vorbereitung wirkten Vertreter und Vertreterinnen der tamilischen Gemeinde und die beiden projektverantwortlichen Pfarrerrinnen mit. Da auch Mitglieder der Sri Lanka Delegation des Kirchenkreises an dem Gottesdienst beteiligt waren, diese aber nur Englisch sprachen, wurden Predigt, Grußworte, Lesungen und Gebete ins Deutsche bzw. Englische übersetzt, so dass der Gottesdienst über zwei Stunden dauerte. Das gemeinsame Feiern des Gottesdienstes wurde aber von allen Mitwirkenden als sehr bereichernd erlebt, lediglich einige deutsche Gemeindeglieder kritisierten die Länge des Gottesdienstes.

Das Jahr 2017 begann im Lutherzentrum mit dem Einläuten des Reformationsjahres am Neujahrstag. Da der Gottesdienst für den Nachmittag geplant war, wurde die tamilische Gemeinde gebeten, ausnahmsweise auf eine andere Kirche der Lydia-Gemeinde auszuweichen. Spontan entschied man sich, lieber mit der Lydia-Gemeinde das Reformationsjahr einzuläuten. Eine der projektverantwortlichen Pfarrerrinnen, ein Kirchenmusiker und Vertreter und Vertreterinnen der tamilischen Gemeinde trafen sich, um den Gottesdienst vorzubereiten. Besonderes Augenmerk wurde daraufgelegt, in einer Murmelrunde während des Gottesdienstes Mitglieder beider Gemeinden miteinander ins Gespräch zu bringen. Eine Mischung der Gruppen konnte mit Hilfe von verschiedenfarbigen Karten erreicht werden, die zu Beginn verteilt wurden.

Mitglieder der tamilischen Gemeinde beteiligen sich auch an den Internationalen Gottesdiensten der Lydia-Gemeinde und am Gottesdienstkreis. Vor allem bei einem jungen Mann ist das Interesse an einem Austausch über Fragen des Glaubens sehr groß. Es gab aber innerhalb der tamilischen Gemeinde auch Stimmen, die sich für eine Beschränkung auf ein bis zwei gemeinsame Gottesdienste aussprachen.

Eine Zusammenarbeit außerhalb der Gottesdienste gestaltet sich schwieriger. 2016 nahmen Mitglieder der tamilischen Gemeinde die Einladung Lydia-Gemeinde zum Stillleben auf dem Borsigplatz an, man saß gemeinsam mitten auf dem ansonsten sehr stark befahrenen Platz, aß und trank und unterhielt sich. 2017 konnte diese Aktion leider nicht wiederholt werden. 2017 wurde die tamilische Gemeinde eingeladen, sich am Sommerabend im Lutherzentrum zu beteiligen. Die Sommerabende finden dienstags während der Sommerferien statt, werden jeweils von unterschiedlichen Gemeindegruppen vorbereitet und bieten Gebrilltes, Salate, Bier und andere Getränke zu fairen Preisen an. Obwohl sich eine der projektverantwortlichen Pfarrerinnen mit Vertreter und Vertreterinnen der tamilischen Gemeinde zu einer Vorbesprechung traf, kamen nur zwei Mitglieder der Gemeinde. Wahrscheinlich sind es auch kulturelle Unterschiede – die Mitglieder der tamilischen Gemeinde trinken z.B. keinen Alkohol, die ein Hemmnis darstellen. In Zukunft kann es hilfreich sein, Bedenken und Unklarheiten offen anzusprechen.

Die intensiveren Kontakte, die gemeinsamen Gottesdienste und der theologische Austausch werden von allen Beteiligten als Bereicherung erlebt. Seit März 2018 nutzt die tamilische Gemeinde zusätzlich freitags und einmal im Monat samstags Räume für Bibelarbeiten.

Die **Band „Living Worshippers“**, deren Mitglieder überwiegend Studierende aus Kamerun sind, ist im Markus-Zentrum zu Hause. Sie ist zwar keine Gastgemeinde, beteiligt sich aber intensiv an den Internationalen Gottesdiensten, arbeitet im Gottesdienstkreis mit und gestaltet Gemeindeaktivitäten mit. So beteiligten sich Mitglieder der Band an der Neugestaltung der „Disco“ mit Jugendlichen der Gemeinde. Beim offenen Singen zum Advent am 3.12.2017 vor der St. Joseph-Kirche war die Band mit dabei wie auch beim 25-jährigen Ordinationsjubiläum einer Pfarrerin der Gemeinde am 19.11.2017 und der Verabschiedung des Vikars der Gemeinde am 19.03.2017. Auch beim Nachbarschaftstreffen am 11.03.2017 kam der Bandleader hinzu, um diese besondere Form der Begegnung zu unterstützen. Am internationalen Bibelkreis nehmen auch ab und zu Mitglieder der Band teil. Für den Leiter der Band ist die Verbindung in die evangelische Kirche hinein sehr wichtig und er fördert sie auch im Blick auf seine Bandmitglieder. Gefragt nach seinem Pfarrer war seine Antwort seine Pfarrerinnen sind die Pfarrerinnen der Lydia-Kirchengemeinde.

Zieldimension 3: „Es wird mit weiteren Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil Kontakt aufgenommen“

Kontakt zu Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil

Im Berichtszeitraum hat es nur wenige Kontakte zu Gemeinden anderer Sprache und Herkunft gegeben. Zum einen ist es schwierig, die Standorte der Gemeinden zu identifizieren, so gelang es z.B. bis jetzt nicht, den Treffpunkt einer rumänischen Gemeinde herauszufinden, da die Mitglieder danach gefragt nur vage Angaben machen. Andererseits hat es in den vergangenen zwei Jahren auch an zeitlicher und personeller Ressource gefehlt, diese Aufgabe intensiver in Angriff zu nehmen.

Zur **russisch-orthodoxen Gemeinde**, die neben dem Luther-Zentrum im ehemaligen Gemeindehaus der ehemaligen Luther-Gemeinde zu Hause ist, hat die Chorleiterin unseres Kirchenchores 2016 über die Chorleiterin des russisch-orthodoxen Chores Kontakt aufgenommen. Beide vereinbarten einen gemeinsamen Auftritt beim Sommerabend am 19.07.2016 im Luther-Zentrum. Der Sommerabend ist ein Angebot in den Sommerferien für Daheimgebliebene in Form eines Grillabends. Beide Chöre sangen eigene Lieder und einige Lieder wurden gemeinsam vorgetragen. Diese gemeinsame Präsentation war sehr erfolgreich und es entstanden im Anschluss bei Grillwürstchen und Getränken erste freundliche Kontakte.

Im Januar 2017 erfolgte eine Gegeneinladung des russisch-orthodoxen Chores. Der Chor der Lydia-Gemeinde war eingeladen, das Weihnachtskonzert der russisch-orthodoxen Gemeinde am 15.01.2017 mit zu gestalten. Nach dem Konzert kam es zu vielen Gesprächen, auch über die Bedeutung der Ikonen, die der anwesende Priester der Gemeinde gern und informativ erklärte. Auf den Wunsch zu weiterem Austausch reagierte der Priester sehr zurückhaltend. Ende 2017 nahm die Chorleiterin des russisch-orthodoxen Chores eine Auszeit, so dass die anfänglichen Kontakte nicht weiter vertieft werden konnten.

Einen weiteren Kontakt gab es mit einer **Gruppe nigerianischer Christen**, die einen Raum für ein regelmäßiges Treffen zur Bibelarbeit suchte. Unsere Angebote, sich unserem internationalen Bibelkreis anzuschließen, wurden zunächst aufgegriffen. Der Wunsch der Gruppe, unter sich zu bleiben, war jedoch stärker ausgeprägt. Da zeitgleich keine weiteren Räume angeboten werden konnten, brach der Kontakt ab.

Ebenso erging es der Gemeinde mit einer weiteren **Anfrage einer afrikanischen Gemeinde**, die einen Raum für Gottesdienste suchte. Da eigene Räumlichkeiten durch die Gastgemeinden bereits voll belegt sind, konnte auch diesem Wunsch nicht entsprochen werden. Auch hier verliefen weitere Kontakte im Sande.

Über eine Mitarbeiterin afrikanischer Herkunft in einem Stadtteilzentrum wurde Kontakt zu ihrer **Gemeinde „Redeemed Christian Church of God“**, eine nigerianische Gemeinde, aufgenommen. Aber auch hier stellte sich heraus, dass die Gemeinde zunächst nur Interesse an einer Raumnutzung für einen Jugendkongress hatte.

Kurze Kontakte gab es darüber hinaus zu folgenden Gruppen: einer iranisch-irakischen Gemeinde, einer Gruppe, die zu einem Hilfswerk für Nigeria gehörte und einer Gruppe namens „Kern Erbarmen Deutschland“.

Das Überlassen von Räumen ist ein erster Schritt, aus dem Zusammenarbeit erwachsen kann. Da die Räumlichkeiten der Gemeinde jedoch begrenzt sind und von insgesamt fünf verschiedenen Gruppierungen (Gemeinde, koreanische und tamilische Gastgemeinde, Band und englisch-sprachige Gebetsgruppe) genutzt werden und auch weiteren Gruppen wie einer internationalen Krabbelgruppe und einem Angebot einer Hebamme Gastfreundschaft gewährt wird, so wie auch der naheliegenden Grundschule Räume zur Verfügung gestellt werden und unsere Kindergärten ebenfalls Räume nutzen, überfordert der Wunsch nach weiterer Raumnutzung die Gemeinde. Hier ist sie weiter auf der Suche nach Kooperationsmöglichkeiten und einem Kennenlernen der Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil jenseits der Möglichkeit, Räume zur Verfügung zu stellen.

Eine sehr gute Zusammenarbeit hat sich mit einer Christin anderer Sprache und Herkunft aus Nigeria entwickelt. Der Ansatzpunkt war hier, gemeinsam Projekte zu entwickeln, die afrikanische Christen und Christinnen mit Gemeindegliedern der Lydia-Gemeinde in Kontakt bringen. Ein Projekt ist das bereits erwähnte Kochprojekt, ein anderes ein Chorprojekt, das aber noch in der Planung ist.

Über den Stadtteil hinaus geführt hat eine Begegnung mit einer internationalen englischsprachlichen Gemeinde in Bochum. Der Kontakt kam über die im Stadtteil ansässige Stadtteilschule zustande. Mit einer kleinen Delegation nahmen Gemeindeglieder der Lydia-Gemeinde an deren Gottesdienst in Bochum teil. Es kam zu einem regen Austausch von Erfahrungen. Für die Lydia-Gemeinde bestätigte sich die Entscheidung, den Gottesdienst zu Hause grundsätzlich deutschsprachlich zu feiern mit fremdsprachlichen Elementen. Für die Nordstädter wäre Englisch als Gottesdienstsprache eine unüberwindliche Barriere.

Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kirchenkonvent

An der Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kirchenkonvent ist die Gemeinde sehr interessiert. Bereits 2015 nahmen zwei Vertreter und Vertreterinnen der Gemeinde als Gäste an einer Vollversammlung des Internationalen Kirchenkonvents teil. 2017 berichtete eine der beiden projektverantwortlichen Pfarrerrinnen über das Projekt im Vorstand des Internationalen Kirchenkonventes, der zweimal im Luther-Zentrum tagte. Für 2018 war geplant, dass die Lydia-Gemeinde Gastgeberin der Vollversammlung des Konventes sein sollte. Aufgrund einer Großveranstaltung hat der Vorstand beschlossen, einen anderen Ort zu wählen.

Diakonische Herausforderungen im Stadtteil werden identifiziert

Der Stadtteil ist von Armut geprägt. Er hat im Vergleich zu anderen Stadtteilen eine sehr hohe Prozentzahl an Menschen, die auf Transferleistungen angewiesen sind. Hinzu kommt eine starke Zuwanderung aus Südosteuropa bedingt durch die Freizügigkeit der EU-Mitgliedstaaten. 2016 und 2017 werden Geflüchtete in zwei zentralen Unterkünften untergebracht. Viele finden später auch eine Wohnung in der Nordstadt. Die Gemeinde arbeitet in diesen sozialen Fragen sehr eng mit dem Diakonischen Werk Dortmund zusammen. Die Arbeit des Diakonischen Werkes Dortmund ist interkulturell ausgerichtet, was der Arbeit in der Gemeinde entspricht.

Zieldimension 4: „Die Gemeinde arbeitet bezogen auf den Stadtteil mit kommunalen Trägern und Gruppen, wie auch interreligiös mit Vertretern anderer Religionen zusammen.“

Präsenz der Lydia-Gemeinde in relevanten Gremien und Arbeitsgruppen im Stadtteil

Die Lydia-Gemeinde ist in folgenden Gremien und Arbeitsgruppen im Stadtteil präsent und nimmt auch auf diese Weise Verantwortung für den Stadtteil wahr:

- Gesprächskreis Borsigplatz
- Gesprächskreis Nordmarkt
- Gesprächskreis Hafen
- Runder Tisch BVB und Borsigplatz
- Netzwerk Senioren
- Netzwerk „InFamilie“ im Libellenviertel
- Nachbarschaftstreffen Nordmarkt und Hafen
- Jugendhilfe Nord

An allen Gremien und Gesprächskreisen sind auch Migranten und Migrantinnen und Vertreter und Vertreterinnen von Migrationsorganisationen beteiligt. Das Thema „Zusammenleben der Kulturen“ ist stets präsent. Migration wird nicht als Problem angesehen, sondern als Bereicherung und Belebung des Stadtteils.

In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk „InFamilie“ im Libellenviertel (Bezirk Markus) bietet die Gemeinde in den Räumen des Markus-Zentrums ein internationales Stillcafé für Mütter mit Kindern im Säuglingsalter an. Hier ist eine Hebamme regelmäßig vor Ort, um Fragen zu beantworten und Hilfestellung um Umgang mit den Neugeborenen zu geben.

Für die etwas älteren Kinder gibt es eine weitere internationale Krabbelgruppe, die sich auf Initiative der ersten Gruppe gebildet hat, als die Kinder dem Säuglingsalter entwachsen.

Für Kinder zwischen 5 und 11 Jahren gibt es eine internationale Kindergruppe, die sich ebenfalls in den Räumen des Markus-Zentrums trifft. Hier wird gebastelt, gespielt und gemeinsam gekocht. Zu dieser Gruppe sind auch die Eltern der Kinder eingeladen. Sie können bei einer Tasse Kaffee miteinander ins Gespräch kommen. Im Berichtszeitraum ist diese Gruppe sehr gut angenommen worden. Ein Höhepunkt war die Fahrt nach Köln zum WDR mit Teilnahme an einem Kinderprogramm, das im Radio übertragen wurde.

Präsenz der Lydia-Gemeinde auf Straßen- und Stadtteilfesten

Die Lydia-Gemeinde versteht sich als eine wichtige Einrichtung im Stadtteil und präsentiert sich in der Öffentlichkeit als lebendige und internationale Gemeinde. Hierzu gehört auch eine Teilnahme an Stadtteil- und Straßenfesten.

2016 und 2017 nahm die Lydia-Gemeinde mit einem Tisch am Stillleben am Borsigplatz teil, beteiligte sich am Kinderprogramm und 2016 auch am interreligiösen Gebet zu Beginn des Festes.

Auf dem Hoeschparkfest 2017 beteiligte sich die Gemeinde mit Spielen für Kinder und Erwachsene, die man nur gemeinsam spielen kann und bot ein interreligiöses Quizspiel an.

Mit Hilfe einer Beachflag mit dem Logo der Gemeinde ist die Lydia-Gemeinde auf den ersten Blick erkennbar und gut sichtbar.

Bei der Aktion „Gemeinden bitten zu Tisch“ auf dem Kreiskirchentag 2017 präsentierte sich die Lydia-Gemeinde als international und bot Speisen aus Sri Lanka, Korea und Kamerun an.

Integration von Menschen aus Rumänien und Bulgarien

Im Juni 2017 fand ein Gespräch mit der Caritas-Integrationsagentur über mögliche Kooperationen im Bereich der Freiwilligenarbeit bei der Integration von Rumänen und Bulgaren statt. Es folgten bisher aber keine weiteren Kontakte oder Aktionen.

Stadtteilweihnachtsfeier

In Kooperation mit dem Quartiersmanagement und einer Akteurin aus dem Stadtteil bietet die Lydia-Gemeinde seit mehreren Jahren im Advent eine Weihnachtsfeier für Kinder aus dem Stadtteil Borsigplatz an. Es handelt sich um ein sehr niederschwelliges Angebot mit volkstümlichen Liedern, einer kurzen Andacht und einem „Nikolaus“, der den Kindern kleine Geschenke überreicht. Viele Familien unterschiedlicher Herkunft und Religion nehmen an dieser Feier teil.

Interreligiöse Schulfeiern

Seit vielen Jahren werden mit einer Grundschule interreligiöse Feiern zu Beginn und am Ende der Grundschulzeit veranstaltet. Die Feiern finden entweder in der evangelischen oder der katholischen Kirche statt, da die DITIB-Moschee über keinen ausreichend großen Raum verfügt. Beteiligt sind jeweils ein katholischer Pastor oder Gemeindefereferent, ein Imam und eine Pfarrerin der Lydia-Gemeinde. Die Feier versteht sich auch als ein Zeichen für das friedliche Zusammenleben der Religionen. Die Kooperation mit der Moschee gestaltet sich – nicht zuletzt wegen der politischen Lage in der Türkei – zunehmend schwieriger.

Kooperation mit einem Nachbarschaftstreff

Seit Oktober 2017 existiert ein Kooperationsprojekt, in dem die Lydia-Gemeinde einem Nachbarschaftstreff einmal pro Woche kostenlos einen Raum für ein Fitness-Angebot überlässt, an dem überwiegend muslimische Frauen teilnehmen.

Veranstaltung zum Thema Geflüchtete in Dortmund

Am 16.02.2016 fand in der Paulus-Kirche eine hochkarätig besetzte Veranstaltung unter dem Thema „Wir schaffen das - nur gemeinsam“ zur Situation der Geflüchteten in Dortmund statt. Vertreter und Vertreterinnen der Wohlfahrtsverbände, des Kirchenkreises, des Flüchtlingsrates NRW, Mitarbeitende in Übergangseinrichtungen für Geflüchtete, Koordinatoren der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit, der Präsident der Diakonie Deutschland und die Präsidentin des Landtags NRW waren zu Gast. Der Tenor lag auf der Vernetzung der Hilfesysteme und das gemeinsame sich gegenseitig unterstützende Engagement. Es war eine ermutigende und motivierende Veranstaltung.

Unterstützung und Hilfe für Flüchtlinge

2016 nahm die Gemeinde einen Geflüchteten aus dem Volk der Rohingya in enger Absprache mit dem Kirchenkreis und dessen Referat für gesellschaftliche Verantwortung ins Kirchenasyl auf. Auf dem Kirchengelände im Bezirk Paulus gab es eine leerstehende Wohnung des Kirchenkreises, die für die Unterbringung des Geflüchteten genutzt werden konnte. Gemeindeglieder sorgten für alles, was der Geflüchtete im Kirchenasyl brauchte, der Kirchenkreis übernahm die Kosten für einen Anwalt. Der Geflüchtete engagierte sich schon bald in der Paulus-Kirche und half bei Konzerten und Veranstaltungen mit. Nach erfolgreichem Abschluss des Kirchenasyls und der Anerkennung des Geflüchteten blieb der Geflüchtete eng mit der Gemeinde verbunden und hilft bis heute bei Veranstaltungen der Gemeinde.

2016 wurden zwei Flusskreuzfahrtschiffe als Unterkunft für Geflüchtete im Dortmunder Hafen bereitgestellt. Die Gemeinde hat eine Kleiderkammer organisiert, ihre Räumlichkeiten für Informationsveranstaltungen zur Verfügung gestellt und einzelne Aktionen mit den Geflüchteten durchgeführt, wie z.B. gemeinsames Kochen und Backen in den Räumen der Gemeinde. Mittlerweile sind die Schiffe bereits wieder leergezogen. Es gibt jedoch weiterhin einen Treffpunkt in der benachbarten katholischen Gemeinde, wo auch Mitglieder unserer Gemeinde sich weiterhin engagieren.

2017 zogen Geflüchtete in eine ehemalige Neuapostolische Kirche auf dem Gemeindegebiet der Lydia-Gemeinde. Auch hier hat die Gemeinde Kontakt aufgenommen. Als besonders wünschenswert wurde genannt, Freizeitmöglichkeiten außerhalb der Unterkunft anzubieten. Daraufhin erfolgte die Zusage kostenloser Besuche der Konzerte, die in der Paulus-Kirche stattfinden. Mittlerweile ist auch diese Unterkunft wieder leergezogen.

Pauluskirche und Kultur im Stadtteil

Das Projekt „Pauluskirche und Kultur“ ist mittlerweile eine Marke im Stadtteil und wird in verschiedenste stadtteilbezogene Aktivitäten mit einbezogen. Besonders, wenn es um die Identität des Stadtteils als einen lebendigen Ort der vielfältigen Kulturen geht. Eine herausragende Veranstaltung ist z.B. die „Nacht der Religionen“, die alljährlich von Pfingstsonntag auf Pfingstmontag stattfindet. Im Rahmen des Hafenfestes ist die Gemeinde mit dem Festival „Halleluyeah“ präsent. Auf der Homepage von „Pauluskirche und Kultur“ finden sich alle Veranstaltungen. Ein Newsletter informiert ebenfalls monatlich über alle Aktivitäten von Pauluskirche und Kultur.

Schlussbemerkung

Nach knapp 2,5 Jahren ist das Projekt „Gemeinsam Kirche sein – Internationale Gemeinde“ auf einem guten Weg. Was sich die Gemeinde in der Projektbeschreibung an Zielen und im Zeitplan vorgenommen hat, konnte im Wesentlichen umgesetzt werden.

Zu nennen sind die Vorstellung des Projektes innerhalb und außerhalb der Lydia-Gemeinde, die Fortbildung der für das Projekt Arbeitenden, die Erfassung der in der Gemeinde lebenden Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft.

Nicht gelungen ist die Erfassung aller Gemeinden anderer Sprache und Herkunft im Stadtteil. Das liegt zum einen daran, dass es manchmal schwierig ist, überhaupt von der Existenz einer Gemeinde zu erfahren und zum anderen, dass die Ansprechpartner für die Gemeinden oft wechseln. Es ist stets mühsam die neuen Kontaktdaten in Erfahrung zu bringen. Oft bleiben auch schriftliche Anfragen, z.B. über E-Mail, ohne Antwort. Dementsprechend ist es auch nicht gelungen, einen regionalen internationalen Kirchenkonvent zu begründen.

Zur ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) besteht ein freundlicher Kontakt. Der Vorstand der ACK ist z.Zt. jedoch nicht an einer engeren Zusammenarbeit interessiert. Mit dem Internationalen Kirchenkonvent (IKK) gibt es mittlerweile eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Im Rahmen von konkreten Projekten oder Aktionen, wie z.B. dem Kirchenasyl oder der Unterbringung von Geflüchteten in Unterkünften wie auf den Flusskreuzfahrtschiffen im Dortmunder Hafen, gab es eine gute Kooperation mit den entsprechenden Einrichtungen des Kirchenkreises, der Diakonie oder kommunalen Trägern.

In einzelnen Gemeindebereichen erfolgte mit den internationalen Gottesdiensten, dem internationalen Bibelkreis und dem Kochprojekt eine Öffnung der Arbeit. Gemeindeversammlungen und Informationen im Gemeindebeirat, Konzerte, Ausstellungen und Gesprächskreise, Vorträge und Veranstaltungen zu Themen wie Flucht und Migration haben in verschiedenen Zusammenhängen das Bewusstsein in der Gemeinde für diese Öffnung gestärkt. Nicht erfolgreich waren Bemühungen um eine verstärkte interkulturelle Zusammenarbeit in der Jugendarbeit. Da die Gemeinde keine eigene hauptamtliche Jugendarbeit hat, ist sie auf Kooperationen mit anderen Akteuren angewiesen. Aufgrund eines personellen Wechsels in der der Jugendkontaktstelle des Kirchenkreises brachen hier Kooperationen ab. Deshalb hat sich die Gemeinde ganz auf die Konfirmandenarbeit konzentriert. Kinder mit Migrationshintergrund sind Teilnehmende des Konfirmandenunterrichts. Im Unterricht selbst sind in den letzten Jahren internationale Themen stärker verankert. So wird der Blick der Konfirmanden für kulturübergreifende Zusammenhänge gestärkt und sie lernen, sich als Teil der „Einen Welt“ zu verstehen.

In der Kinderkirche, im Familiengottesdienst und im internationalen Kinder- und Jugendchor ist das Miteinander der Kinder verschiedener Sprache und Herkunft selbstverständlich. Sie lernen neue spirituelle Traditionen kennen und feiern gemeinsam den Weltgebetstag. Leider haben sich bisher nur wenige der Eltern für die geistlichen Angebote der Kirchengemeinde interessiert.

Eine große Herausforderung und Chance, das Projektziel einer interkulturellen Öffnung der Gemeinde zu erreichen, liegt in den sieben Kindertagesstätten der Gemeinde, die überwiegend von Kindern mit Migrationshintergrund besucht werden. Die Umsetzung vieler Ideen und Vorhaben scheitern z.Zt. leider aber noch an der hohen Arbeitsbelastung der Erzieher und Erzieherinnen.

Die Gemeinde arbeitet inzwischen intensiv in den von Migrantinnen und Migranten mitgetragenen quartiersbezogenen Arbeitskreisen mit und fördert so die Integration von Migrantinnen und Migranten im Stadtteil.

Als wichtige Säule des Projektes hat sich die Besuchsarbeit entwickelt. Innerhalb von zwei Jahren sind durch Briefe und persönliche Besuche 1.200 Gemeindeglieder zumindest einmal mit der Gemeinde in Kontakt gekommen – überwiegend Menschen, die sonst nicht oder kaum Kontakt zur Gemeinde hatten. Zu den vier Nachbarschaftstreffen, die aus dieser Aktion erwachsen sind, kamen insgesamt ca. 200 Menschen, von denen ein Drittel zuvor ohne Kontakt zur Gemeinde war. Zwar machten Migrantinnen und Migranten bei diesen Treffen nur einen vergleichsweise kleinen Teil der Teilnehmenden aus, die hierbei entstandenen Kontakte konnten aber überdurchschnittlich häufig verstetigt werden. Die eingewachsenen Gemeindeglieder hingegen blieben zum Großteil in einer zurückhaltenden Haltung gegenüber weiteren Kontakten.

Als defizitär stellt sich bisher der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt und seinen Intentionen dar. Hier fehlt es zum einen an professionellen Strukturen, wichtiger erscheint aber, dass generell Öffentlichkeitsarbeit nicht als normaler Bestandteil der Arbeit verstanden wird. Prioritäten der Arbeit werden weiter entlang eines pastoralen Selbstverständnisses gesetzt, was nicht zuletzt der speziellen Situation in der Gemeinde geschuldet ist. Trotz der Stellenausstattung der Gemeinde erleben die Theologen ihre Arbeit gegenüber den tatsächlichen oder auch nur vermeintlichen Ansprüchen als defizitär. Ressourcen werden darum weiter in die direkte Gemeindegemeinschaft investiert. Für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit bleibt so wenig Raum.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die bisherigen Änderungen in der Gemeinde vor allem geistlicher Natur sind: Internationaler Bibelkreis, Gottesdienste und Besuchsaktionen haben sich etabliert. Eher diakonische Angebote spielen im Hinblick auf die angezielten Entwicklungsprozesse hingegen eine untergeordnete Rolle. Für einen künftigen Gemeindeaufbau ist dies positiv zu bewerten. Es gelingt am ehesten, Menschen anderer Sprache und Herkunft über geistliche Angebote für die eigene Gemeinde zu interessieren und ggf. zu gewinnen. Diakonische Arbeit wird dadurch nicht gegenstandslos – gerade nicht in einem sozialen Umfeld wie der Dortmunder Nordstadt. Es deutet aber einiges darauf hin, dass ein Schlüssel für die Zukunft der Gemeinde in diesem heterogenen Umfeld in der geistlichen Dimension des Miteinanders zu suchen ist.

Anhang

Anhang 1: Theologische Begründung des Projekts

Die Lydia-Kirchengemeinde ist eine Ortsgemeinde. Das heißt: sie ist Kirche am Ort und nimmt damit alle Menschen an diesem Ort in den Blick. Denn es ist ihre Aufgabe, das Evangelium auszurichten ‚an alles Volk‘ (Barmer Theologische Erklärung, 6. These). Zu dem Volk, an das das Evangelium zu richten ist, gehören – in Deutschland und hier besonders in der Dortmunder Nordstadt – Menschen aus vielen Nationen.

Sie kamen und kommen zunächst als Fremde hierher. Im 3. Buch Mose lesen wir: „Er (ein Fremdling) soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott.“ (3. Mose 19,34)

Die eigene Erfahrung, fremd zu sein, begründet das Gebot Gottes, den Fremden zu lieben wie sich selbst und ihn wie einen Einheimischen in die eigene Mitte aufzunehmen. Dieses Gebot Gottes spricht hinein in die Erfahrungen unserer Gegenwart, an dieser Stelle in besonderer Weise in die Situation und Geschichte der Dortmunder Nordstadt. Die Nordstadt erlebte vier Zuwanderungswellen, wobei sie sich z. Zt. mitten in der vierten befindet. Dies hat Spuren hinterlassen. Dabei entwickelte sich die Nordstadt durch Zuwanderung als eigener Stadtteil, nämlich durch die Industrialisierung Anfang des 19. Jahrhunderts. Durch den Bergbau und die Stahlindustrie kamen viele Menschen auf der Suche nach Arbeit in die Nordstadt, zunächst aus dem Osten Europas (Polen, Schlesien). Nach dem zweiten Weltkrieg kamen viele auf der Suche nach einer neuen Heimat aus Ostpreußen, Schlesien, Siebenbürgen etc. hinzu. In einer dritten Zuwanderungsbewegung kamen in den 60-er Jahren durch eine aktive Arbeitsmarktpolitik der bundesdeutschen Regierung Menschen aus Südeuropa (zunächst aus Spanien, Portugal, Italien, Griechenland und schließlich aus der Türkei). Durch vielfältige aktuelle Migrationsbewegungen (bedingt durch die Suche nach Arbeit, aber auch durch Flucht aus Kriegs- und Krisengebieten) ist die Zahl der in der Nordstadt lebenden Nationen auf 140 angestiegen. Aus vielen Fremden sind bereits Einheimische geworden wie z.B. die Nachfahren der Bergarbeiter der ersten Stunde. Dennoch erleben beide Seiten, die alteingesessenen Nordstädter wie auch die neu hinzugekommenen eher ein Nebeneinander anstelle eines Miteinanders. Es ist sicherlich immer noch so, dass Zugewanderte kaum herzliche Aufnahme finden. Das Nebeneinander zementiert vielmehr das gegenseitige Gefühl der Fremdheit und kann zu sozialen Verwerfungen führen.

Beim Propheten Jeremia lesen wir: Suchet der Stadt Bestes und betet für sie (Jeremia 29,7). Wir sind der Überzeugung: Das Beste für die Stadt ist ein friedliches Zusammenleben aller ihrer Bewohner und Bewohnerinnen. Als einen Beitrag neben anderen als Gemeinde im Stadtteil sehen wir uns beauftragt, Christen und Christinnen fremder Sprache und Herkunft in unserer Mitte aufzunehmen als Einheimische. Denn der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Epheser 2,19). Durch den gemeinsamen Glauben an Jesus Christus, der uns zu einem Leib verbindet, werden wir zu Geschwistern. Geschwister sind unterschiedlich und dürfen es auch sein. Die gegenseitige Annahme akzeptiert den jeweils anderen in seiner Einzigartigkeit. Die Begegnung, der Austausch, das gegenseitige Kennenlernen ermöglicht Wachstum im Glauben. Das Ziel der Gemeinde, mit Christinnen und Christen anderer Sprache und Herkunft gemeinsam Kirche zu werden, gründet in dem Gebot Gottes, den Fremden wie einen Einheimischen aufzunehmen. Sie sieht ihren Auftrag darin, es mit Leben zu füllen und sich selbst dabei verändern zu lassen. Als Glieder an dem einen Leib Christi sind wir aufeinander angewiesen

und aneinander gewiesen. Das Miteinander in der Gemeinde soll über die Gastfreundschaft hinausweisen. Denn bei der Gastfreundschaft bleiben die Gäste letztendlich Fremde. Wenn sie aber Einheimische sind, gehören sie dazu mit ihren Gaben und Eigenschaften, die sie auszeichnen. So kann die Gemeinde zu einer echten Hausgemeinschaft in der Nachfolge Jesu Christi werden.

Vor dem Hintergrund dieser biblisch-theologischen Überlegungen sowie der sozialen und demografischen Gegebenheiten (weitaus mehr Beerdigungen als Taufen, negativer Wanderungssaldo mit anderen Quartieren) haben wir als Gemeinde erkannt:

Eine zu starke Konzentration auf die traditionelle Kerngemeinde führt zu einer Milieuverengung. Wir wollen die guten Erfahrungen des Aufbruchs und der neuen Wege der letzten 13 Jahre (z.B. mit dem Projekt Pauluskirche und Kultur, durch die viele Menschen neu für die Gemeinde interessiert und gewonnen wurden) fortführen und ausbauen und dabei Christen und Christinnen anderer Sprache und Herkunft in den Blick nehmen und ihnen Heimat in unserer Gemeinde bieten.

Es ist der Gemeindeleitung bewusst, dass dies nicht ohne Veränderungen und eine Neuausrichtung des gemeindlichen Selbstverständnisses und des Gemeindelebens gelingen wird. Dabei wird es auch Ängste, Vorbehalte und Hindernisse geben. Deshalb muss ein solcher Veränderungsprozess strukturiert und überlegt angegangen werden. Er benötigt Freiräume, Zeit und nicht zuletzt personelle Ressourcen, soll die Gemeinde nicht überfordert werden.

Das hier beantragte Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ bietet einen solchen Rahmen und daher sind wir zuversichtlich mit seiner Realisierung gemeinsam Kirche sein zu können.

(Aus dem Projektantrag)

Anhang 2: Information zum Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ – Neujahrsempfang am 10.01.2016

Einleitung

Das neue Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ geht an den Start.

„Gemeinsam Kirche sein“ heißt: Wir werden eine Gemeinschaft, in der auch die evangelischen Glaubensgeschwister mit Migrationshintergrund ihren festen Platz haben. So wie es der Apostel Paulus im Galaterbrief schreibt:

Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. (Gal 3,28)

1. Die kulturelle Vielfalt unserer Gemeinde

Dabei sind wir schon mitten drin im Projekt. Denn Menschen, deren Wurzeln in einem anderen Land liegen und deren Muttersprache nicht Deutsch ist, gehören schon seit vielen Jahren zu uns.

- Hier im Markus-Zentrum trifft sich sonntags die Ev.-reformierte Koreanische Gemeinde und im Luther-Zentrum die Tamilische Gemeinde.
- Wir haben eine afrikanische Gebetsgruppe mit Stephan Noble Jene und die junge Band „Living Worshippers“.
- In unseren Kindergärten begegnen sich Kinder verschiedener Religionen und Konfessionen.
- In der Kinderkirche spielen und singen Kinder miteinander, deren Eltern aus den unterschiedlichsten Ländern nach Dortmund gekommen sind.
- Migranten und Migrantinnen gehören zu unserer Gemeinde, weil sie sich bei uns haben taufen lassen – oder weil sie auf dem Einwohnermeldeamt ihr Kreuzchen bei Evangelisch gemacht haben.

Und so heißt es auch in unserer Gemeindegliederung: *„Als evangelische Christinnen und Christen sind wir mit kultureller Vielfalt ein wichtiger Teil der Nordstadt. Wir sind weltoffen und interessieren uns für jeden Menschen, der unsere Gemeinschaft bereichert und der sie braucht... „*

2. Entstehung und Kurzdarstellung des Projektes

Die kulturelle Vielfalt unserer Gemeinde und unserer Gemeindegliederung wurde in unserer Landeskirche wahrgenommen. Das Amt für Mission, Ökumene und Weltverantwortung der EKvW (MÖWe) hielt unsere Lydia-Gemeinde für geeignet, die erste internationale Gemeinde in Westfalen zu werden.

Ein Pilotprojekt soll es sein: einmalig in Westfalen, mit großer Außenwirkung, finanziell unterstützt vom Kirchenkreis und der Landeskirche, begleitet von der MÖWe, dem Amt für Mission, Ökumene und Weltverantwortung.

Wir haben uns ausführlich im Presbyterium mit dieser Frage beschäftigt, haben uns überlegt, ob wir uns auf das Projekt einlassen können und wollen, und welche Konsequenzen das für unsere Gemeindegliederung haben wird.

Schnell zeigte sich, dass wir das Projekt „Gemeinsam Kirche sein“ als Chance und Herausforderung für unsere Gemeinde sehen.

Wir haben in Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis einen Projektantrag und eine Konzeption formuliert. Es gab Gespräche mit der Landeskirche, dem Kirchenkreis und der MÖWe. Der Kirchenkreis Dortmund beantragte das Projekt bei der Landeskirche und am 17.12.15 wurde es in der Kirchenleitung genehmigt. Die Finanzierung erfolgt zu 75 % durch die Landeskirche und zu 25 % durch den Kirchenkreis.

Das Projekt besteht vor allem aus zwei Bereichen:

1. Gemeindeglieder anderer Sprache und Herkunft

- Sie sollen stärker als bisher in den Blick genommen werden
- Dazu gehört, dass wir erst einmal herausfinden, um welche Christen und Christinnen es sich handelt, und dann Kontakt aufnehmen, nach ihren Eindrücken, Wünschen und Bedürfnissen fragen.
- Wir möchten die Arbeit in unseren 7 Kindertagesstätten interkulturell ausrichten, ebenso die Angebote für Kinder und Jugendliche.

2. Gemeinden anderer Sprache und Herkunft

- Wir wollen stärker mit ihnen zusammenarbeiten
- Vor allem mit der Koreanischen und der Tamilischen Gemeinde, mit der Gebetsgruppe im Luther-zentrum – aber auch mit den Gemeinden in unserem Stadtteil
- Wir wollen uns besser kennenlernen, mehr über unsere verschiedenen Glaubensstraditionen erfahren.

3. Was verändert sich

Das Projekt umfasst vom Arbeitsaufwand her den Umfang einer Pfarrstelle. Das heißt, erstmal entfällt von der Arbeitskapazität her eine ganze Stelle. Die Arbeit, die bisher geleistet wurde, muss neu überlegt und konzipiert werden. Andererseits bleiben alle Pfarrerinnen und Pfarrer der Gemeinde erhalten. Das Projekt ist zunächst für drei Jahre bewilligt, das Konzept ist jedoch auf fünf Jahre angelegt. Pfarrerin Theilig und ich zeichnen als Verantwortliche für das Projekt. Die anderen Kollegen und Kolleginnen werden jedoch auch an dem Projekt beteiligt sein, weil es ein Gemeindeprojekt ist. Es wird ja darum gehen, unsere Gemeindeaktivitäten zu erweitern und zu verändern. Es wird ein wechselseitiger Prozess sein, sich besser kennenzulernen und gemeinsam zu entwickeln, wie wir gemeinsam Kirche sein wollen. Da in unserer Gemeindegemeinschaft schon viele Aspekte, gemeinsam Kirche zu sein, verwirklicht sind oder in Ansätzen schon längst Alltag sind, wird es in dem Sinne keine umwälzende Veränderung sein, eher eine Vertiefung eines Prozesses, der schon längst begonnen hat, ohne dass wir dafür ein besonderes Projekt konzipiert hätten.

Durch unser Projekt wird es sicher im Laufe der Zeit Veränderungen geben. Sie werden davon abhängen, wie wir das Projekt umsetzen. Einige Veränderungen sind jedoch schon jetzt deutlich:

Im Luther-Zentrum entfallen in diesem Jahr die Gottesdienste am 3. und 5. Sonntag im Monat. Damit im Luther-Zentrum ein gutes Gottesdienstangebot bleibt, wird die Atempause auf den Samstag vor dem 3. Sonntag im Monat verlegt. Das heißt, am 16.01. findet die erste Atempause an dem neuen terminlichen Ort statt. Angedacht bleibt am 1. Sonntag im Monat. Der Zentralgottesdienst am 2. Sonntag im Monat wird, wenn er im Luther-Zentrum stattfindet, ein Abendmahlsgottesdienst sein. Der Familiengottesdienst bleibt am 4. Sonntag im Monat. Auch die gewohnten Gottesdienste zu den Festtagen bleiben. Frau Theilig und ich planen zu Ostern/ und oder im September den Familiengottesdienst mit einem internationalen Kinder-Projekt-Chor zu gestalten. Zu Pfingsten soll es einen internationalen Gottesdienst geben mit den Gemeinden, die bei uns zu Gast sind, also den Koreanern und Tamilen und weiteren internationalen Gemeindegliedern.

Im September wird es einen internationalen Gottesdienst im Luther-Zentrum geben. Langfristig wollen wir einmal im Monat einen internationalen Gottesdienst feiern unter Beteiligung von interessierten Gemeindegliedern, die die Gottesdienste mit vorbereiten. Wir sind als Presbyterium und Pfarrteam sehr gespannt, wie sich unser Vorhaben entwickeln wird.

Anhang 3: Bericht der Nordstadt-Blogger zum Neujahrsempfang 2016

Nordstadt: Die Lydia-Kirchengemeinde macht sich auf den Weg zur ersten internationalen Gemeinde in Westfalen



Die Pfarrersinnen Birgit Worms-Nigmann und Carola Theilig starten das Pilotprojekt „Gemeinsam Kirche sein“.

Von Susanne Schulte

Rund 7800 Mitglieder gehören zur Lydia-Kirchengemeinde in der Nordstadt. Nur ein Bruchteil nimmt am Gemeindeleben teil. Einer der Gründe: Viele der evangelischen Christinnen und Christen sprechen eine andere Sprache, haben ihre familiären Wurzeln nicht in Deutschland. Auch sie feiern ihre Gottesdienste, wie die koreanische Gemeinde in der Markus-Kirche und die tamilische Gemeinde in der Luther-Kirche.

Mit anderen christlichen Gruppen will man „Gemeinsam Kirche sein“



In der Markus-Kirche an der Gut-Heil-Straße. Fotos (4): Klaus Hartmann

Jetzt unternimmt die Lydia-Kirchengemeinde den Versuch, sich zu öffnen, ihre Gemeindegemeinschaft zu erweitern und sucht den engeren Kontakt zu diesen, ebenfalls evangelischen Gemeinden.

„Gemeinsam Kirche sein“ heißt das Pilotprojekt der Landeskirche. Sollte die Annäherung gelingen, ist die Lydia-Kirchengemeinde die erste internationale Gemeinde in Westfalen. Über diese Pläne berichteten am Sonntag nach dem Gottesdienst in der Markus-Kirche die Pastorinnen Carola Theilig und Birgit Worms-Nigmann den Gottesdienst-Besucherinnen.

„Es ist die Vertiefung eines Prozesses, der schon längst begonnen hat“, so Theilig. Mit ihrer Kollegin, Mitgliedern aus dem Presbyterium, den Erzieherinnen aus den Kindertagesstätten und aus dem Kreissynodalvorstand soll der Weg zur Internationalität ein leichter sein.

In Norditalien hat die Annäherung der ChristInnen und der Gottesdienstkulturen geklappt

Ist der Kontakt zu der koreanischen und tamilischen Gemeinde recht einfach herzustellen, weil man die richtigen AnsprechpartnerInnen kennt, müssen einzelne Familie und Einzelpersonen persönlich besucht werden, um zu fragen, welche Wünsche und Erwartung diese an das Gemeindeleben haben.

Dass diese durchaus von denen der traditionell geprägten deutschen ChristInnen abweichen können, hat Carola Theilig bei einem Besuch der Waldenserkirche in Norditalien erlebt. Hier öffnete sich die Gemeinde in den 1990er Jahren für die methodistischen MigrantInnen aus Ghana, man beschloss, gemeinsam Kirche zu sein, ohne Traditionen aufzugeben.

So werden gemeinsame Gottesdienste gefeiert, aber auch kurze, stille italienische Gottesdienste und stundenlange ghanaische, mit Trommeln, Tanz und viel Rhythmus, schreibt Theilig in ihrem Bericht im Nordlicht, dem Gemeindebrief der Lydia-Gemeinde.

Für Pfingsten ist ein internationaler Gottesdienst in der Markus-Kirche vorgesehen



Die Markus-Kirche.

Für Pfingsten ist ein internationaler Gottesdienst in der Markus-Kirche mit Beteiligung der Christinnen und Christen aus Korea, der tamilischen Gemeinde und der afrikanischen Gebetsgruppe geplant.

Ziel ist es dann nach drei Jahren – so lange zahlen Landeskirche (75 Prozent) und Kirchenkreis (25 Prozent) die eine Pfarrstelle, die sich Theilig und Worms-Nigmann teilen – mindestens einmal im Monat einen internationalen Gottesdienst zu feiern.

Der soll, da ist man sich einig, in deutscher Sprache zu hören sein.

Organist Tobias Schneider wird einen Kinderchor mit Jungen und Mädchen vieler Länder aufbauen

Das Projekt, das auf fünf Jahre angelegt ist, also zwei Jahre länger als es vorerst gefördert wird, schließt keine Generation aus. Für die Jungen und Mädchen in den Kindertagesstätten ist die unterschiedliche Herkunft der Freundinnen und Freunde Alltag, für die Gemeindegruppen soll es das werden.

Werkstatt-Tage sind genauso geplant wie Treffen aller Gruppenleiterinnen und -leiter. Und weil Internationalität für die Kinder der Nordstadt eine Selbstverständlichkeit ist, soll Tobias Schneider, einer der Organisten der Gemeinde, und Musiklehrer, einen internationalen Kinderchor aufbauen. „Das wird als Projekt laufen, nicht als wöchentliche Probe“, so Theilig zu den Überlegungen.

In der Luther-Kirche fallen an jedem dritten Sonntag im Monat die Gottesdienste weg



In der Lutherkirche.

Ideele Unterstützung gibt es von der **Mission Ökumene** und **Weltverantwortung**, abgekürzt MÖWe. Und diese Unterstützung muss es auch vom gemeinen Gemeindemitglied geben.

„Die Gottesdienste verändern sich und letztendlich heißt das, dass wir uns auch verändern“, so Theilig. Weil sie und Worm-Nigmann jeweils eine halbe Stelle für die reguläre Gemeindegemeinschaft aufgeben, stehen Änderungen für die Gottesdienste an.

So werden die Gottesdienste in der Luther-Kirche für jeden 3. Sonntag und jeden 5. Sonntag im Monat gestrichen. Die GottesdienstbesucherInnen müssen dann in die Paulus- oder Markus-Kirche gehen.

Klappt das Vorhaben, streift die Lydia-Gemeinde ihr Nischendasein in der Nordstadt ab



Die Lydia-Gemeinde soll erste internationale Kirche in Westfalen werden. Foto: Wolf-Dieter Blank

Die beiden Pastorinnen müssen sich selbst weiterbilden in Sachen Internationale Gottesdienste und kultursensibler Seelsorge. „Wir wissen ja nicht, was ChristInnen anderer Herkunft von uns erwarten“, sagt Theilig.

Das ganze Vorhaben wird, wie bei Pilotprojekten üblich und sinnvoll, wissenschaftlich dokumentiert.

Wenn es erfolgreich läuft, schafft es die Lydia-Kirchengemeinde aus ihrem Nischendasein heraus und kann Antworten auf Fragen geben, die sich Carola Theilig und ihre KollegInnen im Ruhrgebiet immer stellen.

Fragen wie: „Plötzlich sind da 20 Flüchtlinge im Gottesdienst und verstehen kein Wort. Was macht man mit denen?“ In einigen Monaten wird sie es wissen.

Quelle: <http://nordstadtblogger.de/nordstadt-die-lydia-kirchengemeinde-macht-sich-auf-den-weg-zur-ersten-internationalen-gemeinde-westfalen/>

Anhang 4: Berichte über das Projekt im Gemeindebrief

Eine Auswahl an Berichten über das Projekt im Gemeindebrief der Lydia-Gemeinde „Nordlicht“:

Ausgabe 18 (November 2015 – April 2016):

- „Gemeinsam Kirche sein – Eindrücke von einer Reise nach Norditalien“
- „Die Living Worshippers – eine afrikanische Band im Markus-Zentrum“
- „Hier wird angepackt – Flüchtlinge in der Gemeinde“

Ausgabe 19 (1/2016):

- „Das Projekt „Gemeinsam Kirche sein – internationale Gemeinde“ geht an den Start“
- „Bilder von der Sehnsucht nach der Wüste – Kultur-Farbklänge“
- „Weite wirkt“
- „Wir schaffen das – nur gemeinsam“; Bericht über eine Veranstaltung zum Thema „Geflüchtete“ in der Paulus-Kirche
- „Internationaler Bibelkreis“

Ausgabe 20 (2/2016):

- „Gemeinsam Kirche sein – Internationaler Gottesdienst mit Kinderchorprojekt“
- „Information zum Projekt „Gemeinsam Kirche sein – internationale Gemeinde“; Bericht über die Gemeindeversammlung am 11.09.2016
- „Gemeinde in der Nachbarschaft neu erleben“, Bericht über das neue Besuchsprojekt der Gemeinde
- „Neu in unserer Gemeinde“, Vorstellung des ökumenischen Mitarbeiters
- „internationaler Gottesdienst in Bochum“, Bericht über den Besuch der internationalen Gemeinde in Bochum

Ausgabe 21 (1/2017):

- „Nachbarschaftstreffen an der Pauluskirche am Samstag, den 11. März 2017“
- „Der geteilte Himmel – Reformation und religiöse Vielfalt an Rhein und Ruhr“, Bericht über einen Besuch der Ausstellung
- „Besuch aus der Waldenserkirche“
- „Vielfalt macht Spaß – Weltmusik und Interkulturelles in Pauluskirche und Kultur“

Ausgabe 22 (2/2017; Sonderausgabe zum Reformationsjubiläum):

- „Ausflug nach Köln“, die internationale Kindergruppe auf Reisen
- „Treffen in der Nachbarschaft“, zum Besuchsprojekt der Gemeinde

Ausgabe 23 (1/2018):

- „Warum die Pfingstnacht in der Pauluskirche mit Menschen verschiedener Religionen und Kulturen gefeiert wird“
- „Treffen in der Nachbarschaft“
- „Kulinarische Weltreise nach Kamerun“, Bericht über das internationale Kochprojekt
- „2 x Weltgebetstag in der Lydia-Gemeinde“

Anhang 5: Protokoll der Sitzung des Gemeindebeirats vom 01.06.2016

Protokoll

Begrüßung und Tageslosung:

Frau Pfarrerin Theilig begrüßt die Anwesenden mit der Tageslosung und bittet um eine kleine Vorstellungsrunde.

Anwesend: siehe Anwesenheitsliste

Informationen zum Projekt Internationale Gemeinde

Frau Pfarrerin Worms-Nigmann erzählt den Teilnehmern die Entstehungsgeschichte, die auch in dem Konzept „Gemeinsam Kirche sein – Internationale Gemeinde“ nochmal nachgelesen werden kann.

Kurzbeschreibung des Projekts:

Frau Pfarrerin Theilig gibt den Teilnehmern eine kurze Beschreibung des Projektes.

- Es sollen Ev. Gemeindeglieder angesprochen werden, die aus anderen Ländern stammen.
- Ein Besuchskreis sollte gegründet werden, der diese Gemeindeglieder besucht und nach ihren Eindrücken, Wünschen und Bedürfnissen befragt.
- Gemeinsam mit ihnen sollen Angebote entwickelt werden.
- Die Arbeit in den 7 Tagesstätten soll interkulturell ausgerichtet werden.
- Die Arbeit in der Kinderkirche und den Konfirmationsunterricht möchten wir interkulturelle ausrichten.
- Mit den drei Gastgemeinden (die tamilische-, koreanische und afrikanische Gemeinde) zusammen etwas unternehmen. Ziel: einmal im Monat ein internationaler Gottesdienst.
- Mind. einmal im Jahr ein Austausch, zu dem auch kommunale Träger hinzugezogen werden sollen.
- Wir wollen uns besser kennenlernen und mehr über unsere verschiedenen Glaubensstraditionen erfahren.
-

Was ist schon gelaufen

Seit Januar 2016 gibt es schon einen internationalen Kinderchor, teilt Frau Pfarrerin Worms-Nigmann den Teilnehmern mit. Seit Februar 2016 gibt es in der Markuskirche einen internationalen Bibelkreis, an dem Besucher aus Afrika und der Lydia-Gemeinde teilnehmen.

Es gab bereits drei internationale Gottesdienste: Ostermontag Familiengottesdienst mit internationalem Kinderchor.

Pfingstsonntag in der Markuskirche mit der koreanischen Gemeinde. Anschließend Beisammensein mit koreanischen Essen, sowie Kuchen. Pfingstmontag in der Lutherkirche mit der tamilischen Gemeinde. Auch hier nach dem Gottesdienst Beisammensein mit tamilischen Essen und Kuchen.

Die Gottesdienste sollen immer auf Deutsch sein ggf. mit schriftlicher Übersetzung oder simultan oder in kurzen Zusammenfassungen.

Vom 03.04. bis 08.05.2016 gab es in der Lutherkirche eine Ausstellung „Kultur-Farbklänge“ von Herrn Haysam Sarhan aus Syrien.

Im Paulus-Zentrum gibt es einen internationalen Gesprächskreis, viele Taufen von Erwachsenen und u. a. die „Nacht der Religionen“.

Ideen und Planungen

Frau Pfarrerin Theilig teilt den Anwesenden folgende Ideen und Planungen mit:

- 28.08.2016 Stadtteilstfest am Borsigplatz. Es werden Tische reserviert. Es soll ein internationales Gebet geben (mit Beteiligung der Kath. und Ev. Kirche, der Moschee und evtl. Synagoge).
- 25.09.2016 Internationaler Gottesdienst mit internationalem Kinderchor, afrik. Band und Gästen aus Villigst.

Fragen, Anregungen, Kommentare

Frau Pfarrerin Worms-Nigmann bittet nunmehr die Teilnehmer, ihre Fragen, Anregungen, Probleme und Kommentare auf Karten zu notieren und diese vorzutragen. Die Kommentare, Anregungen, Probleme und Fragen werden gesammelt und besprochen (siehe Anlage 2).

Bedenken	Kochen	Besuche	Musik
kein reines Animations- bzw. Bespaßungsprogramm	Frauengruppe (Johannes Abende) international gemeinsam kochen	Flyer zweisprachig und bei Besuchen verteilen	Projektchor (Erwachsene) beim internationalen Gottesdienst
auch nicht-internationale „Karteileichen“ aktivieren	Kochen nach Themen. Vielleicht 1-2x monatl. Von jung bis alt		Flyer Gospelchor zweisprachig dt./engl.
Kommen die Einheimischen zu kurz?	Bekannte z. B. Köche, Servicekräfte fragen ob sie in der Gemeinde helfen möchten		Workshop Gospelchor zeitlich begrenzt
	Kochgruppe am Samstag		Austausch über Inhalte der Lieder im Gospelchor/Workshop

Jugend	Kinder	Veranstaltungen/ Gruppen	Diakonie/Netzwerke
Jugendgruppe erweitern	Internationaler Kinder-gottesdienst	Ich hege den Wunsch, dass Veranstaltungen in der int. Kirche mindestens 1 x im Monat stattfinden und wie integrieren wir diese Leute zusätzlich zu diesen Veranstaltungen? Mich interessiert Musik, da kann singen oder musizieren sein.	Besuche in anderen Kleiderkammern der verschiedenen Gemeinden

Jugend	Kinder	Veranstaltungen/ Gruppen	Diakonie/Netzwerke
Jugendevent 1 x jährlich + Sport	Internationaler Kinder- kreis (Kindertreff)	Internationaler Treff (Spieletreff)	
Jugendliche laden Jugendliche ein	Kinderkirche -Gespräche über ver- sch. Nationen (wie le- ben die Kinder, wie spielen sie) - ein Lied speziell für die Nationen	Frauen zur Gymnastik u. auch Frauenhilfe ein- laden!	
		Internationaler Früh- stückstreff	
		Ich zeige dir meine Wurzeln	

Um 19.35 Uhr verabschiedet Frau Pfarrerin Theilig alle Versammlungsteilnehmer mit Gottes Segen.

Anhang 6: Ergebnisse des Presbyteriums-Workshops am 18.03.2017

Fremde Heimat Kirche

Wann habe ich mich selbst schon einmal fremd gefühlt?	Was benötige ich, um mich irgendwo heimisch zu fühlen?	Was brauche ich, um in einer Gemeinde zu Hause zu sein?
<ul style="list-style-type: none"> → neu in der Gemeinde → neu in der Stadt → keine Gemeinde durch Aufgeben, zu Hause geblieben 	<ul style="list-style-type: none"> → eine Aufgabe übernehmen zu können → Menschen, die einen ansprechen 	<ul style="list-style-type: none"> → Menschen, Gruppen die einen mögen → Informationen und regelmäßige Aus sprachen und Termine
Angst gegenüber Behinderung	→ Verantwortung für das Gelingen zu haben	Offenheit gegenüber anderen Menschen: Glauben, Herkunft, Gerüche, Hautfarbe, Gesänge, Gebete
	<ul style="list-style-type: none"> - gemeinsame Bühne/Plattform - Offenheit auch Konflikte zu benennen – KONFLIKTMANAGEMENT 	
	<ul style="list-style-type: none"> - Augenhöhe - Gemeinsamen/verbindenden Punkt finden - Inklusion - Barrierefreiheit - räumlich und geistig 	
	<ul style="list-style-type: none"> - Menschen, die einem helfen! Fördern und fordern - Neugierde - ehrlich interessiert - Balance: geben und nehmen <p>Metapher: CHOR</p>	

Willkommen im Gottesdienst

Wie können wir Menschen so ansprechen, dass sie sich im und nach dem Gottesdienst willkommen fühlen?

• Begrüßungsteam an der Tür

- Gesangbuch
- Liturgieheft

} vorher

• Einladung durch jemanden vom

Begrüßungsteam an Neue zum Kirchencafé „mindestens ein paar Minuten“

} im Gottesdienst

→ Fortbildung für Begrüßungsteam

• Kirchencafé

- Neue bekommen „Lydia-Starter-Set“
- Sitzordnung...?
- Wie die „Neuen“ einbinden? (→ Fortbildung)



danach

62 Nationen sind Lydia

Wie können wir mit ihnen in Kontakt kommen?	Wie können wir sie sichtbar machen?	Wie gehen wir noch stärker auf die Gastgemeinden zu?
Werbung/Poster auch an den Häusern	Nationentuch für die Kirche	Kontaktaufnahme mit Gastgemeinden über Besuche, Teilnahme an Gottesdienste
bewusst und gezielt auf „Neue“ zugehen → sich trauen!	Zu Kunstaktionen einladen Christliche Symbole	über Tellerrand schauen durch gemeinsame Aktionen o. Besuche (z. B. russ.-orth. Kirche)
Einladungen interessant gestalten	Christliche Symbole aus anderen Kulturen für Pfeiler oder Fenster	Gottesdienst <ul style="list-style-type: none"> · integrative Elemente schaffen · gegenseitige Besuche in den Gottesdiensten
Alltagsthemen weniger intellektuelle Themen		Sommerabende
persönliche Ansprache		Gemeinsames tun: <ul style="list-style-type: none"> · Musik · Erzählcafé · Chor · Tag der offenen Tür · Essen
Kindergärten Kinderlieder		
Broschüre verschicken		